Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 5. August 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 184

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Pessimistische Auffassung.

Washington, D. C., 5. Aug. Louis Stern, — nicht der zu Kissingen in Unannehmlichkeiten gerathene New Yorker Modehändler, sondern der amerikanische Handelsagent gleichen Namens in Bamberg — sagt in einem Bericht an das amerikanische Staatsdepartement über das Verbrecherwesen in Deutschland, die Aussichten für die Zukunft des deutschen Reiches seien nichts weniger, als beruhigend. Denn der Hang zur Verübung schwerer Vergehen verbreite sich unter den jungen Leuten in Deutschland immer mehr, wie die statistischen Berichte zeigten. Am meisten kämen Vergehen vor, welche die Erwerbung des Eigenthums zum Zweck hätten, also direkter und indirekter Diebstahl. So seien im Jahre 1890 im deutschen Reich 47 Prozent der Verurtheilten zwischen 15 und 18 Jahren wegen solcher Vergehen und Verbrechen verurtheilt worden, dagegen seien im gleichen Jahr unter den erwachsenen Verurtheilten nur 25 Prozent solcher Missethäter gewesen.

Diese Verbrechenszunahme, sagt Hr. Stern, sei seit 1885 zu bemerken. Eine ihrer Ursachen sei wohl die Ueberproduktion, welche auf die Erhöhung der deutschen Zölle gefolgt sei, und die wiederum der ersteren folgenden Geschäftsstockungen. Die so entstandenen Strömungen seien noch jetzt empfindlich fühlbar. Ein anderer beachtenswerther Faktor sei die Verwendung von Kindern in Industrie und Handel. Berichte der Berliner und Hamburger Fabrik-Inspektoren zeigten, daß die Verbrechen unter den betreffenden jungen Leuten stets in Perioden flauer Geschäfte und mangelnder Arbeitsgelegenheit zunähmen.

Herr Stern fügt übrigens hinzu, ähnliche Verhältnisse herrschten mehr oder weniger auch in Frankreich, England und Spanien.

Elektrische Hinrichtung.

Sing Sing, N. Y., 5. Aug. Richard Leach wurde heute wegen Ermordung seiner gesetzlichen Gattin Mary H. Leach (am 11. Dez. vorigen Jahres) mittels Elektrizität hingerichtet. Sein Schicksal wurde vielfach bedauert. Leach war ein junger Blumenhändler, und er hatte seine Gattin aus einem verrufenen Haus heraus geheirathet und zu einer anständigen Person gemacht, wofür sie ihm schlecht gelohnt zu haben scheint. Whisky war die nächste Ursache des Mordes gewesen.

Die soziale Frage.

Atlanta, Ga., 5. Aug. Es droht ein Streik der Gewerkschafts-Bauschreiner dahier. Derselbe dürfte die Konzessionäre der im September zu eröffnenden internationalen Ausstellung schwer schädigen.

New York, 5. Aug. So ganz war heute der Kleidermacher-Ausstand doch nicht vorüber; obwohl er schon Samstag-Mitternacht von den Streikenden aberklärt worden war. Einige der Kontraktoren zeigten sich noch den heutigen Tag über bockbeinig.

Das Schweizer Turnfest.

Cleveland, O., 5. Aug. Gestern wurde in der „Hungaria Hall" dahier unter zahlreicher Betheiligung das nationale Schweizer-Turnfest eröffnet. Die Chicagoer Delegaten waren unter den Ersten, welche eintrafen. Am Sonntagabend hielt u. A. der schweizerische Gesandte Pioda eine Rede. Etwa 3500 Gäste von auswärts sind in der Stadt.

Bahnunglück.

Phoenixville, Pa., 5. Aug. Durch eine Kuh auf den Geleisen der Pickering-Valley-Bahn wurde unweit Pemberton während der Nacht das Entgleisen eines Personenzuges verursacht. Der Lokomotivführer Joseph Grow wurde getödtet, der Oberheizer Benjamin Major trug mehrere Rippenbrüche davon, und 9 Passagiere wurden schwer, obwohl nicht tödtlich verletzt. Grow hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder; er hatte seit 25 Jahren in Diensten der Bahngesellschaft gestanden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Bremen; La Touraine von Havre; (mit 24 Stunden Verspätung, wegen eines Unfalles an der Maschinerie. Brachte 512 Passagiere); Ethiopia von Glasgow; Cevic von Liverpool.

Genua: Olympia, von New York nach Neapel.

Kopenhagen: Thingvalla, von New York nach Stettin.

Liverpool: Lake Superior von Montreal.

Glasgow: Assyrian von Philadelphia, über St. Johns, N. F.

Bremen: Ems von New York.

Abgegangen.

San Francisco: Australia nach Honolulu; City of Peking nach Hongkong und Yokohoma.

Southampton: Fulda, von Bremen nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Werkendam, von Amsterdam nach New York.

Havre: Bohemia, von Hamburg nach New York.

Blutiger Rassenkampf.

Spring Valley, Jll., 5. Aug. Am Sonntagfrüh griffen 500 italienische Grubenarbeiter das benachbarte, von Farbigen bewohnte Dorf Third Shaft Settlement an, schleiften Männer, Frauen und Kinder aus ihren Wohnungen, welche demolirt und ausgeplündert wurden, trieben die Unglücklichen in das Gehölz und schossen und knüppelten viele. Etwa 40 Farbige wurden durch Schüsse, durch Knüttelhiebe oder auch durch Steine verletzt, und es heißt, daß viele derselben nicht mit dem Leben davonkommen werden! Der Bürgermeister weigerte sich, einzuschreiten. Angeblich war das schreckliche Vorkommniß nur eine Rache für die Ermordung eines Italieners durch 5 Farbige am Samstagabend. Andererseits aber wird mitgetheilt, daß der Ueberfall schon seit Wochen geplant gewesen sei. Die Farbigen waren gewarnt worden, ließen sich aber wieder dadurch täuschen, daß die Musikkapelle, welche vor die Angreifer herzog, Nationalhymnen spielte. Jetzt wollen die Farbigen wiederum Rache nehmen, und es herrscht ungeheure Aufregung. Den Italienern ist es um die völlige Vertreibung der Farbigen zu thun.

Höllenmaschine für Roosevelt.

New York, 5. Aug. Der Polizeikommissär Theodore Roosevelt ist heute durch Frl. Daisy James vielleicht vor einem vorzeitigen Tode bewahrt worden. Diese, welche im Haupt-Postamt als Clerk angestellt ist, entdeckte unter den Zeitungen ein an Roosevelt adressirtes, verdächtiges Paket. Sie riß den Umschlag ab und hörte ein unheimliches Knistern und Schnappen im Innern; auch drang sofort Rauch hervor. Erschreckt fuhr sie zurück. Eine Flamme schlug empor. Frl. James löschte dieselbe und ließ dann den Superintendenten holen. Man fand in der Schachtel eine Tube, in welcher sich offenbar Sprengstoff befunden hatte, der vorzeitig verbrannt war. Die Geheimpolizei verfolgt jetzt die Geschichte weiter.

Feuer-Unheil.

Cincinnati, 5. Aug. Das „Big Sandy"-Werftboot ist Montagnachmittag in Brand gerathen und vollständig niedergebrannt. Verlust etwa $100,000. Die Dampfer „Big Sandy", „Carrollton" und „Bedford" wurden ebenfalls von den Flammen erfaßt.

(Später:) Der Feuerwehrmann Kiff wurde von der Hitze überwältigt und ist jetzt wahrscheinlich unheilbar wahnsinnig. Die Dampfer „Carrollton" und „Big Sandy" brannten bis zum Wasserrand nieder, und der Gesammtverlust wird sich wahrscheinlich auf $150,000 belaufen

Ließ sich Verhungern.

Owosso, Mich., 5. Aug. Frau Jennie Garfield von New Haven Township beging Selbstmord, indem sie sich verhungern ließ. Infolge häuslicher Streitigkeiten trennten sie und ihr Gatte sich vor etwa anderthalb Jahren. Die Frau hat seitdem beständig über diese Trennung nachgebrütet, bis ihr Geist aus dem Gleichgewicht gerieth. Sie hatte schon früher drei erfolglose Selbstmordversuche gemacht.

Frau Talmage gestorben.

Danville, N. Y., 5. Aug. Die Gattin des bekannten Predigers T. de Witt Talmage ist um 6 Uhr Morgens gestorben. Sie hatte, nachdem das Talmage'sche Tabernakel in Brooklyn im vorigen Jahre niedergebrannt war, stets an Nervenerschütterung gelitten, und eine Reise nach Europa hatte ihren Zustand noch verschlimmert, zumal sie dann auch das römische Fieber bekam.

Sie war die zweite Gattin von Talmage (seine erste ist bekanntlich 1862 bei einer Bootfahrt ertrunken) und Mutter von 5 Kindern.

Die Indianer.

Washington, D. C., 5. Aug. Der Indianerkommissär Browning erhielt heute folgendes Telegramm vom Agenten Teter:

„Pocatello, Jdaho, 5. Aug. Alle von der Reservation abwesend gewesenen Indianer sind jetzt zurückgekehrt, hielten großen Rath ab und ersuchten mich, Ihnen zu telegraphiren, daß ihre Herzen wohlwollend gesinnt seien, daß sie keinem Weißen etwas zu Leide gethan hätten und daß sie jetzt an das Heumachen gehen und ihre Beschwerden der Gerechtigkeit des weißen Mannes überlassen würden."

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Von der Berliner Gesellschaft.

Berlin, 5. Aug. Das in den Hundstagen so öde gewordene gesellschaftliche Leben dahier erhielt jüngst eine neue Auffrischung, als die Neue Königl. Oper im Thiergarten (früher Krolls Garten und Opernhaus) mit einer glänzenden Darstellung von Nicolais „Lustige Weiber von Windsor" eröffnet wurde. Der Kaiser mit seinem ganzen Militärgefolge — alle in Gala-Uniformen — waren zugegen und nahmen die große Kaiserl. Loge gegenüber der Bühne ein, welche im Stil des Schlosses Herrenchiemsee (eines der Schlösser des verstorbenen Königs Ludwig II.) dekorirt war. Die ganze noch in der Reichshauptstadt weilende fashionable Gesellschaft hatte sich eingefunden, einschließlich der hervorragenden Persönlichkeiten der amerikanischen Kolonie.

Der jetzt wieder auf der Heimkehr von Süddeutschland und der Schweiz begriffene Kronprinz und sein Bruder Eitelfriedrich erregten unterwegs, obwohl sie „incognito" reisten, große Beachtung. Eitelfriedrich war viel mehr, als der Kronprinz, der erklärte Liebling der Damenwelt, welche es nur lebhaft bedauerte, daß die militärischen Vorschriften es erfordert hatten, seine prachtvollen goldigen Locken abzuscheeren.

Deutschland, Bayern und Rußland.

Der Korrespondent der „United Preß" in München hat in Erfahrung gebracht, daß die Beziehungen zwischen dem bayerischen und dem russischen Hof gegenwärtig viel inniger und herzlicher seien, als die zwischen dem bayrischen und dem preußischen Hof. Ein bayrischer Staatsmann äußerte sich hierüber: „Obwohl der Zar und der deutsche Kaiser ebenfalls persönlich sehr gute Freunde sind, so sind ihre politischen Beziehungen doch nur höflich-formelle. Zar Nicholas II. ist nicht der Mann, seinen persönlichen Willen gegen die gesammte Opposition der russischen Büreaukratie zur Geltung zu bringen, und der deutschfreundliche Einfluß, welchen man von seiner Heirath mit einer hessischen Prinzessin erwartete, hat sich bis jetzt durchaus nicht gezeigt. Vielmehr fürchtet man jetzt, daß die Zarin völlig verrussen werde, ehe sie überhaupt imstande ist, sich gehörig zur Geltung zu bringen. Das Alles thut aber der Herzlichkeit des Verkehrs zwischen dem russischen und dem bayrischen Hof keinen Abbruch."

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Trotz aller Angriffe der „Vossischen Zeitung" und anderer Blätter auf die englischen Schiffsbesitzer, welche den Nord-Ostsee-Kanal boycotten, sind die deutschen Rheder geneigt, sich auf die Seite ihrer englischen Kollegen zu stellen, da auch sie mit den hohen Kanalgebühren unzufrieden sind und außerdem über die ungeschäftsmäßige Beamten-Pedanterie in der Verwaltung des Kanals murren. Die „Post" entschuldigt diese Haltung und klagt auch über die Unhöflichkeit der Lootsen und Anderer. Sie dringt in die Regierung, Abhilfe zu schaffen.

Diamantschleifer-Streik.

Die Diamantschleifer in Hanau, bei Frankfurt a. M., sind an den Streik gegangen, um eine 10prozentige Lohnerhöhung zu erzwingen.

Russisches Unternehmen.

Die russische Regierung ist im Begriff, die Errichtung eines neuen Depots in Hamburg für russische Export-Produkte, besonders für solche, welche nach den Ver. Staaten bestimmt sind, finanziell zu unterstützen.

Allerlei.

Reichskanzler Hohenlohe scheint jetzt schon so viele Feinde zu haben, wie vor einem Jahre Caprivi. Man spricht von seinem Sturz.

Die „Landwirthschafts- & Milchzeitung" sagt in einem Leitartikel über die Einfuhr amerikanischen Fleisches, es sei viel wichtiger, auf die in Büchsen versandten Fleischwaaren ein scharfes Auge zu halten, als auf das Lebendvieh. Das Blatt verdächtigt namentlich das aus Chicago versandte Pökelfleisch.

Die offiziöse „Berliner Korrespondenz" theilt mit, daß amerikanisches Schweinefleisch, Schinken und Würste, welche nach Deutschland kommen, fortan gestempelt und mikroskopisch untersucht sein müßten, ohne daß darum die regelrechte Inspektion in Deutschland wegfällt.

Der „Fall Stern".

Kissingen, 5. Aug. Louis Stern, der New Yorker Geschäftstreibende, welcher hier mit den Behörden und dem deutschen Strafgesetzbuch in Konflitt gekommen ist, hat zunächst vor dem hiesigen Schöffengericht sich auf die Anklage der Beamtenbeleidigung zu verantworten. Nun ist auch die Antwort des bayerischen Ministers Frhrn. v. Crailsheim auf die Beschwerde-Eingabe der 30 in Kissingen weilenden Amerikaner bekannt geworden. In der Antwort heißt es, daß die schwere Beleidigung unbedingt Sühne erfordere. Immerhin hat der Minister verfügt, daß die Versuche gütlichen Ausgleiches fortgesetzt werden sollten, sodaß immer noch eine Zurücknahme der Klage wegen Beleidigung oder doch die Auferlegung einer milden Strafe möglich ist. Die Anschuldigung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gehört vor das höhere Tribunal des Landgerichts in Schweinfurt, und die Eröffnung des Hauptverfahrens in dieser Angelegenheit wird von dem Ergebniß des Kissinger Prozesses abhängig gemacht. Das Landgericht hat auch das Verbot verfügt, daß Stern das Hotel nicht verlassen dürfe. Anfänglich wurde Stern bei Ausfahrten überwacht, jenes Verbot ist nun dahin gemildert, daß die Ausfahrten gestattet und auch die Wachen zurückgezogen sind.

Radler-Weltkongreß.

Köln, 5. Aug. Vom 17. bis zum 20. August wird hier der Kongreß des internationalen Zweiradfahrer-Verbandes abgehalten werden, natürlich in Verbindung mit einem Preis-Wettfahren. Auch viele Amerikaner werden sich dazu einfinden.

Witterungsschäden.

Berlin, 5. Aug. Noch immer kommen viele Nachrichten über verheerende Gewitter und Wolkenbrüche allenthalben in Deutschland. Im Rheinthal, im Moseldistrikt und im sächsischen Bautzener Distrikt wurden die Ernten zum großen Theil durch Hagel vernichtet. Die Häuser um Heidelberg herum wurden durch Orkane stark mitgenommen. Am schwersten hatte das obere Donauthal zu leiden. Das bayrische Dorf Geiselhorig ist vollständig zerstört worden. Sechs Personen kamen in der Rheinprovinz um, und auch anderwärts verloren Viele ihr Leben.

Auf Wilhelmshöhe.

Berlin, 5. Aug. Die Kaiserin und ihre beiden ältesten Kinder, der Kronprinz und Eitelfriedrich, sind in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Zu Karzer verdonnert.

Berlin, 5. Aug. Die Direktoren der Berliner Akademischen Lesehalle sind wegen einer disziplinwidrigen Verkündigung am schwarzen Brett der Universität zu einer Woche Karzer verdonnert worden.

Hohenlohe und Goluchowski.

Wien, 5. Aug. Es wird mitgetheilt, daß der neue österreichische Ministerpräsident Graf Goluchowski am Montagmittag in Aussee eintraf und dort drei Stunden lang beim deutschen Reichskanzler Fürst Hohenlohe verweilte. An der Spannung zwischen den beiden Staatsmänner, von welcher ausgangs der Woche plötzlich so viel die Rede war, kann also nicht viel gewesen sein, oder sie müssen sich doch rasch wieder versöhnt haben.

Sensationelles Attentat.

Douai, Frankreich, 5. Aug. Im Grubendistrikt Aniche wurde das Jubiläum des Betriebsleiters der Aniche-Kohlengrubengesellschaft, Vuillemin, gefeiert. Gerade als der Jubilar zur Kirche herauskam, feuerte ein junger Anarchist Namens Decoux, welcher 1893 aus dem Dienst der Grubengesellschaft entlassen worden war, fünf Revolverschüsse auf ihn ab. Drei der Schüsse trafen, verursachten jedoch nur leichte Verletzungen. Gleich darauf erfolgte eine schreckliche Explosion, der Körper des Attentäters wurde mehrere Schritt weit geschleudert, und zehn Umstehende wurden mitverwundet. Decoux hatte eine Bombe unter dem Rock verborgen gehabt, welche zu früh explodirt war. Sein Tod erfolgte nach wenigen Augenblicken. Decours Vater sprang noch auf den Sterbenden zu und versetzte ihm unter Verwünschungen Fußtritte.

Das jüngste Christenmassakre.

London, 5. Aug. Nach dem neuesten telegraphischen Bericht der „Times" aus Shanghai, China, über das Christenmassakre in der Nähe von Ku Chen (chinesische Provinz Fokein) sind dabei 10 Personen, sämmtlich Engländer und auch mehrere Engländerinnen, getödtet worden. Mehrere andere, darunter auch einige Amerikaner, wurden verwundet. Die Mandarinen und der Präfekt der Provinz sollen an dem Vorfall hauptsächlich schuld sein. Jedenfalls wird die englische Regierung, und vielleicht auch die amerikanische, Genugthuung fordern.

Der „Reisekaiser.

Cowes, England, 5. Aug. Der deutsche Kaiser ist auf seiner Jacht „Hohenzollern" zu der großen Regatta dahier eingetroffen und mit den üblichen Ehren empfangen worden.

Ernteschaden in Japan.

Yokohoma, 5. Aug. Anhaltende Regengüsse in ganz Japan haben die Ernten größtentheils ruinirt, und man fürchtet, daß der Fehlschlag der Reisernte eine Hungersnoth verursachen werde.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Georg Hepps Ermordung.

Die Polizei lässig in der Verfolgung des Mörders.

Fräulein Louise Hepp von Nr. 172 Laflin Str. führte heute bei Polizeichef Badenoch Klage darüber, daß der Mörder ihres Bruders noch immer nicht verhaftet sei, obwohl man ihn täglich auf der Straße sehe. Georg Hepp war als Handlungsdiener in einem Futtergeschäft an der Blue Island Av. angestellt. Er wurde an einem Abend der vorigen Woche, mit mehreren tödtlichen Stichwunden in der Brust, in einer Gasse nahe Blue Island Ave. und 12. Str. aufgefunden und starb bald darauf in seiner oben bezeichneten Wohnung an der Laflin Str. Vorher bezeichnete er einen gewissen Joseph Villager als seinen Mörder und Eifersucht als die Ursache der That.

Sie folgt dem Befehl.

Wider Erwarten hat sich die Verwaltung der Illinois Zentralbahn heute darangemacht, den Viadukt am Fuße der Van Buren Straße abtragen zu lassen. Ober-Baukommissär Kent will noch nichts darüber laut werden lassen, ob er nun auch die Verlängerung der Straßen bis zum Seeufer erzwingen wird oder nicht.

Ein Mord bei Lemont.

Der Aufseher Szurpiet von einem Unbekannten erschlagen.

Auch der Vater des Opfers endete vor Jahren durch Meuchelmord.

In der von P. Murkas geführten Wirthschaft „Zum Herzkönig" bei Lemont ist heute Morgen ein vorbedachter Mord begangen worden. Das Opfer desselben ist John Szurpiet, ein als Aufseher am 6. Abschnitt des Drainage-Kanals beschäftigt gewesener Mann, der sich des besten Leumunds erfreute. Ueber die Persönlichkeit des Mörders herrscht noch Ungewißheit, doch glaubt man dieselbe binnen Kurzem feststellen zu können.

Henry Gillen, der in Murkas' Kneipe als Schankkellner fungirt, berichtete über das begangene Verbrechen wie folgt:

„Es war kurz nach sechs Uhr heute Morgen, und es mochten zur Zeit etwa zwanzig Gäste im Lokal sein, als Henry Szurpiet eintrat, begleitet von einem gewissen „Scotty" und von zwei anderen Männern, die ich nicht kannte und die auch allen anderen Anwesenden fremd waren. Die Vier traten zum Schanktisch, bestellten Bier und unterhielten sich in freundschaftlichster Weise miteinander. Aus dem Inhalt des Gesprächs ging hervor, daß sie die ganze Nacht zusammen verbracht hatten. Einer von den Fremden brachte schließlich die Rede darauf, daß Cocktails als Getränk jeder Zeit dem Whiskey vorzuziehen seien. Nach einigem Hin- und Herreden verlangte Szurpiet nun einen Cocktail. Während ich jetzt das Getränk mischen wollte und zu diesem Zwecke Eis unter dem Schanktisch hervorholte, hörte ich plötzlich einen schweren Fall. Aufsehend bemerkte ich, da Szurpiet und einer von den Fremden am Boden lag. Der Fremde sprang sofort wieder auf und verlangte Bier, da Szurpiet aber liegen blieb, so trat ich hinter dem Schanktisch hervor, um zu sehen, was ihm fehle. Der Mann lag reglos am Boden, mit dem Gesicht nach unten. Ich rüttelte ihn, aber er rührte sich nicht, sondern röchelte nur. Ich hob ihn auf und legte ihn auf einen Stuhl, er kam aber nicht wieder zu sich, sondern war nach wenigen Minuten eine Leiche. In der entstehenden Verwirrung entfernten sich „Scotty" und die beiden Fremden, und die Drei sind seither nicht wieder in der Nähe des Thatortes gesehen worden."

Der Privatwächter Russel, der ein Augenzeuge des Mordes gewesen ist, gibt an, daß der Fremde, welcher plötzlich mit einem stumpfen Instrument auf Szurpiet einhieb, diesen mit keinem Worte vorher von seiner Absicht verständigt hätte. Es habe ausgesehen, als werde nach vorüberlegtem Plan heimtückisch ein Racheakt zur Ausführung gebracht.

Es trifft sich merkwürdig, daß vor acht Jahren auch der Vater des John Szurpiet durch Meuchelmord geendet hat. Der Mann wurde damals nächtlicher Weile angefallen, durch einen hinterrücks geführten Schlag betäubt und einen steilen Abhang hinuntergestoßen. Der Mörder des alten Szurpiet ist nie entdeckt worden. Man vermuthet, daß eine Familienfehde vorliegt, und daß der Mörder des Sohnes auch der des Vaters gewesen ist.

Die erste Partie.

62 Prüflinge vor der County-Zivildienst-Kommission.

Vor der Zivildienst-Kommission von Cook County erschienen heute 62 Personen, um sich für Stellen als Wächter der öffentlichen Gebäude prüfen zu lassen. Unter den Prüflingen befanden sich, der Anordnung des Countyrath-Präsidenten Healy gemäß, auch die gegenwärtigen Inhaber dieser Plätze, von denen es übrigens nur 12 gibt. Die 62 Bewerber vertreten die verschiedensten Berufsklassen und Altersstufen. Die Kommissäre ließen die Bewerber gruppenweise in das Prüfungszimmer treten, und dort hatten die Leute zwei und zwanzig ziemlich einfache Fragen schriftlich zu beantworten. Einer von den Prüflingen verzweifelte an seinen Fähigkeiten, als er an die Aufgabe kam, die Namen von drei gegenwärtigen Gouverneuren amerikanischer Staaten zu nennen. Ein anderer Applikant beantwortete die Frage nach dem amerikanischen Staatsmanne, welcher der Vater des Vaterlandes genannt zu werden pflegte mit: Abraham Lincoln. Ein Applikant glaubte, daß dieser Ehrentitel Herrn Grover Cleveland gebühre. Frage 18 lautet: „Genießen Sie geistige Getränke? In welchem Maße?" — die meisten Applikanten hielten es für nöthig, auf diese Frage zu erklären, da sie Temperenzler seien, oder daß sie alkoholische Getränke nur „zu medizinischen Zwecken" zu sich nähmen. Ein einziger muthiger Mann schrieb: „Ja; drei Glas Bier und einen Schnaps täglich."

Morgen kommen die Kandidaten für die Plätze in den County-Anstalten von Dunning an die Reihe, darunter Aerzte, Apotheker, Krankenwärter u. s. w.

* Professor Edward Bennett Garriott hat gestern sein Amt als Chef der hiesigen Wetterwarte angetreten, und mit den Proben, die er bisher als Wettermacher abgelegt hat, ist man allgemein zufrieden.

Am Kanal.

Ein Aufseher, von zwei dunkelhäutigen Mitbürgern überfallen, wehrt sich seiner Haut.

Außer der an anderer Stelle berichteten Mordgeschichte wird aus der Gegend von Lemont aus dem Drainage-Kanal-Bezirk noch ein zweites aufregendes Geschehniß berichtet. John O'Brien, wie der ermordete Szupiet ein Aufseher am 6. Abschnitt des Kanals, wurde heute Morgen auf dem Heimwege von zwei farbigen Strolchen angefallen. O'Brien erwehrte sich der Kerle, indem er einen von denselben durch einen Revolverschuß am Bein verwundete, und den anderen in den alten Illinois und Michigan-Kanal stieß. Ob dieser letztere Wegelagerer mit dem Leben davongekommen oder ertrunken ist, weiß man noch nicht.

Ein nettes Kindermädchen.

Der Italiener Michael Cordonna, welcher in einem Commissionsgeschäft an South Water Straße beschäftigt ist und No. 86 Illinois Str. wohnt, betraute seit dem kürzlich erfolgten Tode seiner Frau eine Cousine, Namens Mary Cordonna, mit dem Großziehen seiner beiden noch im zartesten Alter stehenden Kinder. Nach allem, was die Nachbarsleute erzählen, scheint nun dieses Mädchen überaus roh mit ihren armen Pflegebefohlenen umgegangen zu sein; sie soll die Kinder verschiedentlich in unbarmherzigster Weise mit dem Schüreisen durchgeprügelt und sie oft stundenlang an den Bettpfosten festgebunden haben, was schließlich auch der Kinderschutz-Gesellschaft zu Ohren kam. Diese hat nun das herzlose Mädchen in Haft nehmen lassen, und Richter Kersten setzte heute das Verhör auf morgen Vormittag fest.

Bewahrheiten sich die gegen Mary Cordonna erhobenen Anschuldigungen, so sollte ihr eine exemplarische Strafe zu Theil werden.

Unfreiwillige Reise.

Als der Polizist O. H. Brown heute zu früher Morgenstunde auf seinem Patrouillengange die Geleise der Chicago, Burlington und Quincy-Bahn, nahe der 16. Straße, passirte, bemerkte er einen etwa siebenjährigen Knaben, welcher bitterlich weinte u. anscheinend völlig planlos neben den Schienensträngen auf- und ablief. Auf Befragen erzählte der kleine Bursche, daß er Charles Bryant heiße und aus Quincy, Jll., wider seinen Willen nach Chicago gekommen sei. Er habe sich am Samstag Nachmittag in einem Frachtwagen der genannten Bahn zum Schlafen niedergelegt und sei erst wieder aufgewacht, als der Zug in Chicago einlief. Sein Vater sei in Quincy als Maschinist bei der Pökelei-Firma Bloom & Michaels angestellt.

Der Beamte brachte den Knaben nach der Harrison Straßen-Station, wo er so lange verbleiben wird, bis die Eltern ihn abholen oder das nöthige Reisegeld schicken für die Rückfahrt.

Ein National-Konvent.

In Hooleys Theater ist heute Vormittag der National-Konvent der „Garment Workers (Gewandmacher) of America" zusammengetreten. Diese Organisation gehört zum Orden der Arbeitsritter und bildet einen Nationalbezirk desselben. Werkmeister ist zur Zeit Mott C. Seegers von St. Louis. Edward B. Sabine von Rochester, N. Y., bekleidet das Amt des National-Sekretärs. Etwa 225 Delegaten wohnen der Konvention bei.

Ertrunken.

Am Fuße der 13. Straße stürzte gestern Morgen der 18 Jahre alte John Capocek, von No. 761 Loomis Str., als er plötzlich beim Fischfang von Krämpfen befallen wurde, in den See und ertrank, ehe Hilfe zur Hand war. Man fischte seine Leiche späterhin aus dem Wasser und bahrte sie vorläufig in der County Morgue auf.

Kurz und Neu.

* Inspektor Peters vom städtischen Bauamt berichtet, daß der Unfall an der Boyton'schen Rutschbahn „unvermeidlich" gewesen sei, gleichzeitig erwähnt er einige Sicherheits-Vorkehrungen, welche die Eigenthümer der Bahn jetzt auf seinen Rath an derselben haben anbringen lassen, und durch welche eine Wiederholung des „unvermeidlich" gewesenen Unfalles vermieden werden würde.

* Unter den Beamten in der Zentral-Polizeistation entstand heute Vormittag eine nicht geringe Aufregung, als sich plötzlich ein gutgekleideter Mann dem Schalter näherte und dabei in ruhigem Tone die Erklärung abgab, daß er an den Blattern erkrankt sei und dem Hospital überwiesen zu werden wünsche. Daß sämmtliche Beamten entsetzt zurückwichen, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Glücklicherweise konnte später zur allgemeinen Beruhigung festgestellt werden, daß die Befürchtung des Kranken vollständig unbegründet war. Er litt an einem bösartigen Hautausschlage, der durch die Hitze verursacht worden war.

So klug wie zuvor.

Die Polizei ist vorläufig mit ihrem Latein und ihren Ausgrabungen zu Ende.

Die Ausgrabungen im Kellergeschoß des Holmes'schen „Beinhauses", an der 63. Straße, sollen heute Abend zum Abschluß gebracht werden, da man sich von ihrer Aussichtslosigkeit überzeugt hat. Was weiterhin geschehen wird, scheint selbst für die Polizei vorläufig eine offene Frage zu sein. Wie Inspektor Fitzpatrick heute erklärte, ist es noch ungewiß, ob die Nachforschungen auf das von Frau Myrtle Holmes bewohnte Haus in Wilmette und die ehemaligen Holmes'schen Gebäude an der Honore Straße ausgedehnt werden sollen oder nicht. Höchst wahrscheinlich wird man nothgedrungen eine Kunstpause in der Untersuchung eintreten lassen, um abzuwarten, was Anwalt Capps, der zur Zeit in Little Rock, Arkansas, weilt, zu thun beabsichtigt. Das hier in Chicago gesammelte Beweismaterial ist nach wie vor völlig ungenügend und lückenhaft, so daß man auf Hilfe von auswärts angewiesen ist. Auch das vielbesprochene Geständniß des Quinlan'schen Ehepaares scheint nur wenig neue Anhaltspunkte enthalten zu haben. Thatsache ist jedenfalls, daß man noch immer zögert, eine Anklage zu erheben, da es offenbar an direkten Schuldbeweisen mangelt. Denn trotz aller sogenannten sensationellen Enthüllungen, die fast tagtäglich während der letzten Wochen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, ist Alles, was bisher gegen Patrick Quinlan und seine Gattin vorliegt, lediglich auf Vermuthungen und Umstandsbeweise basirt.

Zu Schutz und Trutz.

Die Zigarren-Fabrikanten der Stadt haben unter dem Namen „The Chicago Protective Cigar Manufacturer's Association" eine permanente Organisation gegründet, welche den Zweck hat, ihre Mitglieder gegen unzuverlässige und zahlungsfaule Kunden in Schutz zu nehmen. Die Beamten der neuen Vereinigung sind: Hugo Bork, Präsident; E. Arnstein, Vizepräsident; H. A. Rehfeld, Sekretär; John Lusseni, Schatzmeister und Charles Frey, Finanzsekretär. Zu Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses sind die Herren Gustav A. Müller, John Lusseni, Spohr, Porasky und Meyer erwählt worden. Alle Anfragen und Zuschriften sind an den obenerwähnten Präsidenten, wohnhaft Nr. 1014 N. Halsted Str., oder an den Sekretär, Herrn H. A. Rehfeld, von Nr. 1369 N. Clark Str., zu richten. Die nächste Versammlung wird am 15. August, um 8 Uhr Abends, in Jungs Halle an der Randolph Str. stattfinden.

Gestörte Klopffechter.

Heute Morgen, kurz nach Mitternacht, unternahm die Hyde Park Polizei eine Razzia auf die Baßler'sche Scheune, hinter dem Gebäude Nr. 4728 Cottage Grove Ave. gelegen, allwo ein Preiskampf zwischen E. Rosenthal und Ed. Sanders in vollem Gange war. Die beiden Klopffechter, sowie 40 Zuschauer wurden nach der Polizeistation gebracht, dann aber später, nach Stellung von Bürgschaft, vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch Baßler wurde von den Behörden in Haft genommen. Ein gewisser J. L. Davis, der sich beim Eintreffen der Blauröcke schleunigst drücken wollte und in ängstlicher Flucht durch eine Luke sprang, wurde nicht unerheblich am Rückgrat verletzt und mußte dem County-Hospital überwiesen werden.

Sämmtliche Arrestanten wurden im Laufe des Vormittags dem Richter Quinn vorgeführt, welcher Rosenthal und Sanders um je $25, und jeden der Zuschauer der Preisboxerei um $3 bestrafte.

Wie heißt der Ertrunkene?

Heute Vormittag fischte man aus dem Teich im Lincoln Park die Leiche eines etwa 45 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes. Bei dem Todten wurde absolut nichts vorgefunden, wodurch seine Persönlichkeit festgestellt werden konnte.

Man schaffte die Leiche vorläufig nach Eisfeldts Morgue, Nr. 86 Racine Ave. und benachrichtigte inzwischen auch den Coroner von dem Thatbestand.

Beging Selbstmord.

Frau Helene Johnson, die Gattin des Arbeiters Charles Johnson, hat während der vergangenen Nacht in ihrer Wohnung, Nr. 4539 Wallace Str., Selbstmord verübt, indem sie eine große Quantität Karbolsäure verschluckte. Als Veranlassung der verzweifelten That werden Kränklichkeit und temporäre Geistesstörung angenommen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Heute Abend vereinzelte Regenschauer; morgen schön und etwas kühler; westliche Winde.

Indiana: Heute Abend und morgen Regen und kühler; westliche Winde.

Unter- und Ober-Michigan und Wisconsin: Regenschauer und kühler bei lebhaften nordwestlichen Winden.

Missouri: Schön und kühler heute Abend und morgen; westliche Winde.

Iowa: Heute Abend schön; morgen stellenweise Regen mit sinkender Temperatur, nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 74 Grad, Mitternacht 75 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 71 Grad und heute Mittag 83 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine Feuersbrunst in dem Städtchen Berlin, Md., vernichtete am Sonntagabend 75 Häuser. Verlust etwa $200,000.

— Die Methodistenkirche in Quakertown, Pa., wurde gestern vom Blitz gertoffen, und etwa 20 Personen wurden verletzt.

— Mit der verflossenen Woche ist auch der Kleidermacher-Streik in New York und Umgegend zu Ende gegangen, und zwar, wie schon angedeutet, zugunsten der Arbeiter.

— In der deutschen lutherischen Dreifaltigkeitskirche in Baltimore wurde gestern ebenfalls eine Jubelfeier zum Andenken an die Siege der deutschen Waffen im 70er Krieg veranstaltet. Die Kirche war sehr reich dekorirt.t

— In Sprague, Wash., wüthete am Sonntag eine große Feuersbrunst, welche einenGesammtschaden von mehr als einer Million Dollars verursachte. $750,000 hiervon entfallen auf die Northern Pacificbahn.

— Da der Verband amerikanischer Radfahrer jüngst beschlossen hat, Farbige von der Mitgliedschaft auszuschließen, so wird jetzt ein besonderer Nationalverband farbiger Radler organisirt werden.

— Die „Pennsylvania Bolt & Nut Co." in Lebanon, Pa., hat ihren Angestellten in den Puddel- und Walzwerken eine 10 prozentige Lohnerhöhung angekündigt, welche am 16. Aug. in Kraft tritt und schon die zweite seit einem Monat ist.

— Wie aus Bloomington, Jll., gemeldet wird, hat der Vizepräsident Adlai E. Stevenson nebst seiner Frau und seinen Töchtern Julia und Laetitia eine Reise nach Alaska angetreten. Am 1. September wollen sie zurück sein.

— Wegen des „trockenen Sonntags" in New York gründet man jetzt dort Vereine und Klubs zu dem einzigen Zweck, an die „Mitglieder" unbehelligt geistige Getränke zu verkaufen, ebenso wie man es schon längst in Boston und Philadelphia systematisch gethan hat.

— Die Neger im Distrikt Columbia, resp. in der Bundeshauptstadt, sind sehr aufgeregt wegen der Erschießung des farbigen Jungen Green, der angeblich etwas Obst stehlen wollte, durch Frl. Flagler und haben eine Entrüstungsversammlung einberufen, um gegen das, für Frl. Flagler freisprechende Verdikt der Leichenschau-Geschworenen zu protestiren.

— Dem Generalagenten für die „Great Northern" Bahn und die „Northern Steamship Co" in Detroit, D. W. H. Moreland, wurde eine Höllenmaschine zugesandt. Er selbst öffnete sie nicht; aber ein junger Mann Namens Chackerbury nahm dieSchachtel in den Hof und versuchte, sie zu öffnen. Dabei ging das Unding los, und Chackerbury wurde schwer am Arm verbrannt.

— Der Italiener John Tonnolli, welcher am 4. März 1886 wegen der angeblichen Ermordung eines Landsmannes in das Zuchthaus zu Auburn, N. Y., auf Lebenszeit eingeliefert wurde nachdem er mit knapper Noth der Hinrichtung entgangen war, ist jetzt freigelassen worden, weil es sich herausgestellt hat, daß er völlig unschuldig ist, und sein Bruder der Mörder war.

— Das San Franciscoer "Chronicle" bringt einen Sensationsbericht über ein angebliches neues Komplott, die derzeitige Regierung von Hawaii zu stürzen und Liliuokalani wieder auf den Thron zu setzen. Rudolf Spreckels, der jüngste Sohn des Zuckerkönigs Klaus Spreckels, soll hinter diesem Komplott stecken, und San Francisco soll das Hauptquartier der Verschwörer sein, welche versuchen sollen, durch Zeitungsanzeigen, worin „Holzschläger und Jäger" verlangt werden, eine kleineArmee zusammenzubringen. Von manchen hervorragenden Hawaiischen Royalisten werden diese Angaben als lächerlich bezeichnet.

Ausland.

— Ein Korespondent des Pariser Blattes „Gaulois" ist im Elsaß verhaftet und ausgewiesen worden.

— Während der Manöver bei Mannheim, Baden, sind 4 Personen am Sonnenstich gestorben.

— Der deutsche Ex-Kanzler Bismarck soll sich gegenwärtig wieder ganz ausgezeichneter Gesundheit erfreuen.

— Auf ihrem Heimweg vom Bodensee statteten der deutscheKronprinz und sein nächstjüngerer Bruder auch dem Schlosse Hohenzollern, der alten Wiege ihres Geschlechtes, einen Besuch ab.

— In den letzten vierzehn Tagen ist in der deutschen Armee wieder eine Anzahl Selbstmorde vorgekommen, darunter 3 in einem und demselben Regiment!

— Im Hafen von Rio de Janeiro, Brasilien, explodirte der Dampfkessel des alten Kreuzers „Trojan", und 16 Mann wurden dabei getödtet oder verwundet.

— König Christian von Dänemark ist wieder mit seinem alten Leiden, dem Blasenkatarrh, behaftet. Bei seinem hohen Alter erregt sein Zustand nicht wenig Besorgniß.

— Auf 20 Millionen Lire werden jetzt die Verbindlichkeiten der bankerotten Bankfirma Gebr. Bingen in Genua angegeben. Die Mitglieder der Firma sollen verhaftet werden.

— Die italienische Regierung hat beschlossen, in New York einen Sachverständigen anzustellen, welcher importirte italienische Weine auf Verlangen prüfen und ev. ihre Echtheit bescheinigen soll.

— Kaiser Wilhelm besuchte gestern die Insel Helgoland und wurde mit großer Begeisterung empfangen. Nur die ältere Generation; die lange unter dem englischen Regime gelebt hatte, verhielt sich, wie immer, sehr kühl.

— Das Organ der Russenfreunde in der bulgarischen Hauptstadt Sofia deutet an, daß bei einer etwaigen Abdankung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien der Prinz Georg von Griechenland auf den Thron berufen werden könnte.

— Fünf der Grubenarbeiter, welche durch die mehrerwähntet Ueberschwemmung in der Kohlengrube zu Sault Coates Schottland, von der Außenwelt abgeschlossen wurden, sind jetzt noch lebend an die Oberfläche geschafft worden. Die übrigen Fünfzehn scheinen jedoch umgekommen zu sein.

— In Tabrees, Persien, hat der Mangel an Brott zu blutigen Ruhestörungen geführt. DasMilitär tödtete 20 der Tumultuanten. Darauf schleppte das Volk die Leichen nach dem russischen Konsulat und verlangte Schutz gegen die Soldatesta. Der russische Konsul begab sich zum Statthalter, welcher eine Herabsetzung des Brotpreises versprach. Doch ist dieses Versprechen noch unerfüllt, und die Unruhen dauern noch immer fort.

—Die türkische Regierung hat wieder eine Antwort auf ide neuesten Noten der Mächte betreffs der in Armenien einzuführenden Reformen gegeben. Die Antwort ist versöhnlich gehalten und geht in vielen Punkten auf die Forderungen der Mächte ein. Dennoch wird sie schwerlich befriedigen. Der britische Premierminister Lord Salisbury soll neuerdings auch die bedingungslose Freilassung der wegen politischer Vergehen eingekerkerten Armenier, welche nicht durch einen gesetzlich eingerichteten Gerichtshof überführt worden, gefordert haben.

Lokalbericht.

Aus Ordenskreisen.

Der Groß-Stamm von Illinois des „Unabhängigen Ordens der Rothmänner" hielt am 1. August in der Orpheus-Halle seine Jahressitzung ab. Aus den zur Verlesung gelangten Berichten desGroß-Schriftführers geht hervor, daß der Orden hier in Chicago 1500 Mitglieder hat, bei einem Kapital von $8796.24. An Krankengeld und sonstige Unterstützungen wurden im verflossenen Jahre an 226 Mitglieder $10,323.18 bewilligt, während der Orden den Hinterbliebenen verstorbener Brüder $12,500 auszahlte. Beschlossen wurde auf der Konvention, eine freiwillige Sterbekasse in's Leben zu rufen, wobei der zuständige Betrag $500 ausmachen und die sich über die ganzen Ver. Staaten erstrecken soll. Den Repräsentanten Max Goldberg und Otto Berndt, welche den Groß-Stamm von Illinois auf der am 27. August d. J. in Bridgeport, Conn., stattfindenden Jahressitzung des Ver. Staaten-Großstamms vertreten werden, erhielten den Auftrag, thatkräftig für den Plan einzutreten.

Folgende Beamte wurden für das nächste Jahr erwählt: Gr. O. Chief, Otto Berndt; Gr. U. Ch., Max Goldberg; Gr. B. Chief, John Winter; Groß-Priester, HermannScholl; Groß-Schriftführer, William Will; Groß-Schatzverwahrer, GeorgSchaefer; Gr.-Marschall, Max Haenel; Gr.-Herold, Nic. Herd; Gr.-Krieger, Louis Krauthahn; Gr.-Zeltwächter, Bernhard Horschke; Gr.-Waldwächter, Jos. Behrend; Gr.-Grenzwächter, Christ. Righeimer.

Morgen tritt in der Logenhalle Nr. 55 N. Clark Str. die Staats-Großloge des „Deutschen Ordens der Harugari" in Jahressitzung zusammen. Man erwartet, daß 70 Vertreter des Ordens an der Konvention theilnehmen werden. Zum Empfang der auswärtigen Brüder findet heute, Montag Abend, in Uhlichs Halle ein solenner Kommers, mit Damen, statt, für welchen das betreffende Komite die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hat.

Die deutsche Douglas-Loge Nr. 432 vom Odd Fellows-Orden beging gestern im großen Saale der Südseite-Turnhalle ihren 25. „Geburtstag". Ein reichhaltiges Festprogramm war für das Jubiläum entworfen worden, das die Theilnehmer bis zum frühen Morgen hin in vergnügtester Stimmung beisammen hielt. Den Charter-Mitgliedern LiboriusGollhardt, Chas. Vollbrecht, Fritz Appel, Fritz Sundmacher, Henry Krick, Albert Wagner, John Stuart und Wm. Steiger wurden prächtige, in Gold und Emaille ausgearbeitete Medaillen überreicht; Logen-Bruder F. Stroh gab einen interessanten Ueberblick über dieGeschichte der Loge, während der „Harmonie Zither-Club", das „Boehler-Quartett" und andere geschätzte Kräfte durch musikalisch-dramatische Vorträge die Gäste bestens unterhielten.

Banditenstreiche.

Als am Samstag Abend der Schankwirth Georg Goettche, von No. 1108 35. Str., eben sein Lokal schließen wollte, betraten plötzlich zwei verwegen aussehende Kerle das Wirthszimmer und schon im nächsten Moment hieß es: „Hände hoch!" Zwei schußbereite Revolver starrten dem zu Tode erschreckten Eigenthümer entgegen, der dann aus einer Hinterthür zu entweichen versuchte. Einer der Strolche sandte ihm jetzt ohne Weiteres mehrere Revolverschüsse nach, die leider zu gut trafen. Goettche wurde schwer im Rückgrad von einer Kugel verletzt, und liegt jetzt dem Tode nahe, im Mercy-Hospital darnieder. Sein Zustand soll geradezu hoffnungslos sein.

Die frechen Räuber kniffen sofort, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben, aus, und die Polizei konnte bisher auch noch nicht derselben habhaft werden.

Allerlei gewagte Theorien.

Geheimpolizisten machen einen angeblich höchst wichtigen Fund.

Haftbefehle gegen Holmes und Quinlan.

Einen nach ihrer Ansicht höchst wichtigen Fund haben gestern die Geheimpolizisten Norton und Fitzpatrick gemacht, als sie eine im zweiten Stockwerk des Holmes'schen Hauses gelegene Rumpelkammer ausräumten und dabei ein Paar Beinkleider entdeckten, die augenscheinlich über und über mit Blutflecken bedeckt sind. Des Weiteren fanden die Beamten einen ebenfalls blutbefleckten Hammer, sowie ein Taschenmesser, dessen Klinge stark verrostet und verbogen ist. Alle diese Gegenstände sollen unverzüglich von einem Sachverständigen untersucht werden, um feststellen zu können, ob die Blutflecken menschlichen oder thierischen Ursprungs sind. Eine andere Entdeckung, welcher eine gewisse Wichtigkeit beigelegt wird, ist bereits am Samstag Nachmittag gemacht worden. Es ist dies die Auffindung eines zerrissenen Kleidungsstückes, das ehemals der Frau Julia L. Connors gehört haben soll. Besonders auffällig ist, daß die Aermel des Kleides zahlreiche Schnitte aufweisen, welche offenbar von einem scharfen Messer herrühren. Die Polizei glaubt daraus den Schluß ziehen zu müssen, daß Frau Connors nicht durch Chloroform aus der Welt geschafft wurde, sondern erst nach heftiger Gegenwehr von Holmes durch Messerstiche ermordet worden ist. Man wird in Folge dessen den Nachweis zu führen suchen, daß dies dasselbe Kleid ist, welches die unglückliche Dame am Weihnachtstage des Jahres 1891 trug, als sie zum letzten Male lebend gesehen wurde. Die Geheimpolizisten rechnen dabei vornehmlich auf den Beistand mehrerer, in der Nachbarschaft wohnenden Frauen, welche die Vermißte gekannt haben und vielleicht im Stande sein dürften, das aufgefundene Kleid mit Bestimmtheit zu identifiziren.

Wie verlautet, wird Herr J. L. Connors noch im Laufe des heutigen Tages zwei Haftbefehle gegen Holmes und Patrick Quinlan wegen muthmaßlicher Ermordung seiner Gattin und Tochter erwirken. Connors will nämlich auf eigene Hand genügend Beweismaterial gesammelt haben, um die Mitschuld Quinlan's an den von Holmes verübten Mordverbrechen beweisen zu können. Er verlangt ferner, daß die sich angeblich in Lakota, Mich., aufhaltendeTochter des Quinlan'schen Ehepaares, sobald wie irgend möglich nach Chicago geschafft werde, da dieselbe wahrscheinlich sehr wichtige Aussagen über die Beziehungen ihrer Eltern zu Holmes zu machen im Stande ist.

Einem bisher noch nicht bestätigten Gerücht zufolge hat ein gewisser A. M. Clark, ein ehemaliger Polizist, das Holmes'sche Gebäude gemiethet, mit der Absicht, dasselbe in ein Museum umzuwandeln.

Wunderbare Heilung.

Die Zentral-Station beherbergte während der vergangenen Nacht einen 65 Jahre alten Mann, Namens Geo. Burns, der sich freiwillig dem Schutze der Polizei anvertraut hatte und mit Recht als ein „chirurgischer Wundermensch" bezeichnet werden muß. Dem Manne fehlen nämlich fünf Rippen der linken Seite, außerdem ein Stück des Steißbeins; den linken Hüftknochen haben ihm die Aerzte abgesägt, ebenso das Ellbogengelenk des linken Arms; die Kniescheibe des linken Beins ist in die Wade herabgerutscht und in die Schädeldecke ist eine Platte eingefügt, die 17 Unzen Silber enthält. Alles das hat sich Burns in Folge eines Unfalles zugezogen, der sich am 18. Januar 1884 auf dem Dampfer „Savannah" ereignete. Burns war an jenem Unglückstage bei einer Havarie, die das Schiff erlitten hatte, der Maschinerie zu nahe gekommen und in entsetzlicher Weise zugerichtet worden. Obwohl seine Wiederherstellung für unmöglich gehalten wurde, hatten sich die Aerzte dennoch zu den oben angeführten Operationen entschlossen, die von dem Verletzten wider alles Erwarten glücklich überstanden wurden. Noch heute, nach 11 Jahren, ist der Mann im Allgemeinen vollständig gesund, wenn man von zeitweise auftretenden Anfällen absieht, die durch den Druck der silbernen Platte auf das Gehirn verursacht werden. Burns hat während der letzten Jahre angeblich in Milwaukee gewohnt und befindet sich zur Zeit auf der Reise nach New York, um seinen dort wohnenden Verwandten einen Besuch abzustatten.

Eine Schatzung gewünscht.

Obgleich der Schulrath hier alle zwei Jahre eine Volkszählung vornimmt, wird von übereifrigen Lokalpatrioten befürwortet, daß die Stadt selber ebenfalls eine Zensus-Aufnahme veranstalten solle. Die Zwischenräume zwischen den Volkszählungen durch die Bundes-Regierung (zehn Jahre) seien zu groß, heißt es, deshalb sollte die Stadt ebenfalls alle zehn Jahre statistische Erhebungen anstellen lassen und damit schon in diesem Jahre beginnen. Es wird vorgeschlagen, daß das national-ökonomische Departement der Chicago Universität angegangen werden solle, bei dieser Arbeit mitzuwirken.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — Das glänzende Ausstattungsstück „Ali Baba" verbleibt vorläufig auf dem Repertoire dieser trefflich geleiteten Bühne und übt nach wie vor eine gewaltige Anziehungskraft auf das Publikum aus. Allwöchentlich werden neue Ballet-Divertissements und verschiedene szenische Ueberraschungen geboten, so daß man das farbenreiche Märchen immer wieder bewundern kann, ohne irgendwie zu ermüden. Was die gegenwärtige Wiederaufführung betrifft, so feiert diesmal die Dekorationskunst ihre höchsten Triumphe. Besonders großartig ist die neue Verwandlungsszene: „Ein Tribut an Amerika", in welcher ungewöhnlich prachtvolle Lichteffekte zur Geltung kommen. Eine Anzahl neuer schauspielerischer und gesanglicher Kräfte ist für die Darstellung gewonnen worden, die jedenfalls dazu beitragen, den in sicherer Aussicht stehenden Erfolg des Stückes noch zu erhöhen. Besondere Anerkennung verdient übrigens Herr Direktor Henderson dadurch, daß er als Erster unter seinen Berufsgenossen die hohen Eintrittspreise, welche bisher an der englischen Bühne vorherrschend waren, gründlich beschnitten und herabgesetzt hat, wodurch jetzt auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit geboten wird, gute Vorstellungen mit seinen Familienangehörigen besuchen zu können.

Hooleys.—Paul Potters „Trilby", eine dramatische Bearbeitung der bekannten gleichnamigen DuMaurier'schen Novelle, hat sich in der That als treffliches Zugstück für Hooleys Theater erwiesen. Die Aufführungen finden wohlverdienten Anklang, und das Publikum geizt durchaus nicht, selbst bei offener Szene, mit seinen Beifallsbezeugungen, zumal die Hauptrollen — „Trilby" und „Svengali" — in Frl. Crane und Wilton Lackey beste Vertretung gefunden haben. Dem Stück selbst liegt vielfach die „Camille"-Idee zu Grunde, doch ist der dramatische Aufbau immerhin ein ganz geschickter, so daß der Gesammt-Eindruck seine Wirkung nicht verfehlt. „Trilby" verbleibt nur noch diese Woche auf dem Repertoir genannter Bühne.

Schiller. — „Little Robinson Crusoe" hat seine achte Woche begonnen und zieht nach wie vor volle Häuser. Man sieht ihn noch immer gern. Viele, die diese neue Ausstattungs-Burleske schon gründlich kennen, sehen sie sich nochmals an, denn seit einiger Zeit hat sie ein weit glanzvolleres Aeußere wie in der erstenAufführungs-Woche. Der namhafte Dekorationsmaler Walter Burroughs hat mehrere neue Szenerien geschaffen und die Transformationsszene „Die Wunder des Feenreiches" weit effektvoller gestaltet. Eddy Foy bemüht sich mehr als früher, komisch und nicht clownisch zu wirken, und hat neue Einlagen geschaffen, die vor den ursprünglichen Szenen den Vorzug haben, witzreich und nicht albern zu sein. Der Chor, ein Hauptfaktor des Erfolges der Burleske, singt seine melodiösen Chorlieder mit zündender Verve; kurzum, die Robinson Cruse-Aufführungen sind jetzt genußbringender wie je zuvor.

Am 24. August wird Herr Thomas D. Prior mit seiner Gesellschaft auf Reisen gehen, und gleichzeitig beginnt damit das neue Regime seines Nachfolgers, des Herrn Gustav Frohmann. Am 1. September wird die Wintersaison des Schiller-Theaters voraussichtlich mit dem neuen Kriegsdrama von Milton Royle „Mexico" eröffnet werden.

Eine Kriegserklärung.

Vom Hauptquartier der „American Railway Union" in Terre Haute ist gestern ein von Eugene V. Debs unterzeichnetes Zirkular in Tausenden von Exemplaren an die Arbeiter-Verbände des Landes verschickt worden. In diesem Rundschreiben erläßt der gefangene Präsident der A. R. U. eine Kriegserklärung gegen die alten „Brüderschaften" der Eisenbahn-Angestellten. Er wirft den maßgebenden Beamten dieser Organisationen vor, daß sie mit den Eisenbahn-Gesellschaften im Bunde ständen, und daß sie besonders während des vorjährigen großen Streiks direkt zur Niederlage der Arbeiter beigetragen hätten. Sobald er im November seine Freiheit wieder erlange, sagt Debs, werde er den Kampf gegen die Brüderschaften aufnehmen und die „American Railway Union" über das ganze Land zu verbreiten suchen. Seine sechs Mitgefangenen, welche schon am 22. August freikommen werden, würden unverzüglich mit den Rüstungen für den Feldzug beginnen.

Der pflichteifrige Postmeister.

Der Herausgeber des „Times-Herald" behauptet, daß Postmeister Hesing die Fahrrad-Reklame des genannten Blattes nur deshalb als ein Lotterie-Unternehmen denunzirt habe, weil Hesings Name in denSpalten des „Times-Herald" mit gutem Grund in Verbindung mit der versuchten Beeinflussung der Legislatur zu Gunsten des Wettrennen-Schwindels genannt worden sei. Thatsache ist, daß die Postbehörden neun Wochen lang gegen die nachträglich beanstandeteReklame-Methode des Herrn Kohlsaat nichts einzuwenden hatten. Herr Hesing sagt zu seiner Rechtfertigung, daß Herr Kohlsaat, wenn er seine Reklame lotteriemäßig betreibe, sich die Einmischung der Behörden gefallen lassen müsse.

* Auf einer Besuchsreise zu ihrem jüngsten Sohne in Port Townsend, Wash., kam gestern die 83jährige, aber noch sehr rüstige Wittwe Henry Ward Beecher durch Chicago.

Feste und Vergnügungen.

Das Fest der Alten.

In Ogdens Grove findet heute das alljährlich von der Chicago Turngemeinde veranstaltete Fest der alten Ansiedler statt, das sicherlich auch diesmal seine gewohnte Anziehungskraft ausüben wird. Ist doch diese in jedem Jahre wiederkehrende Feier ein Ehrenfest für unsere alten deutschen Pioniere, die sich in so vielen Fällen durch unermüdlichen Fleiß und durch eigeneKraft, trotz widrigerVerhältnisse zu Unabhängigkeit und Wohlstand emporgearbeitet haben, und dabei noch Zeit fanden, dem Gemeinwohl und der Machtentfaltung des Deutschthums ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Aus diesem Grunde ist das Fest der Alten auch für die Jungen ein hochwichtiges Ereigniß und zugleich eine ernste Mahnung, in der von ihren Eltern eingeschlagenen Richtung weiter zu streben und sich ihrer deutschen Abstammung mit Stolz und Freude zu erinnern.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden wiederum, wie in früheren Jahren, eine große Anzahl von Preisen,bestehend in goldenen Medaillen, zur Vertheilung gelangen. Angekündigt sind ferner allerlei Volksbelustigungen und Festspiele, sowie eine glänzende Beleuchtung des Gartens, Feuerwerk und Alles, was man von einem Sommernachtsfeste zu erwarten berechtigt ist. Die Festrede wird von Herrn Emil Höchster gehalten werden.

Deutsche Fleischer.

In einem stattlichen Zuge begab sich gestern der Unterstützungs-Verein deutscher Fleischergesellen, angeführt von dem ausgezeichnet berittenen Festmarschall Manz und dessen Adjutanten, Herrn Ernst, Edler von Endler, vom Hauptquartier in 54 W. Lake Straße aus nach Ogdens Grove, allwo er sein 14. jährliches Piknik feierte. Die Betheiligung an der Festlichkeit war eine ungewöhnlich zahlreiche, was theils auf Rechnung der persönlichen Beliebtheit vieler Vereinsmitglieder, theils aber auch auf die Findigkeit des Arrangements-Ausschusses zu setzen war. Dieser Letztere hatte nämlich mit dem Piknik eine Verloosung verbunden, in der Weise, daß jede Eintrittskarte zum Fest zugleich ein Lotterieloos war. Jeder Inhaber einer Eintrittskarte hatte bei'm Betreten des Festplatzes seinen Namen und die Nummer seines Looses in ein Buch einzutragen. Die eigentliche Verloosung findet erst am 15. August statt. Die fünf ausgesetzten Preise sind: ein Fahrrad, eine goldene Uhr, ein Fleischerstahl, ein süddeutsches Maßkrügel und ein norddeutschesBierseidel. — Der deutsche Fleischergesellen-Verein verfolgt, wie schon sein Name besagt, lediglich Unterstützungszwecke, was bewirkt, daß seineMitglieder ihm treu bleiben,auch wenn sie sich anderen Erwerbszweigen zuwenden. Da die kundigen Veranstalter des Festes — es waren das die Herren Thomas Greif, John Wiedmann, Georg Schneider, Paul Dielke, Robert Lindemann, Charles Wendt, Wilhelm Endre, Fritz Engelkind, Hermann Wenzel und Georg Taube — nichts ungethan gelassen hatten, was zur Unterhaltung der Gäste beitragen konnte, so herrschte bis zu später Stunde ein fröhliches, urgemüthliches Leben und Treiben auf dem Piknik.

Bei den Rothmännern.

Die folgenden auf der Nordseite angesiedelten Stämme des Rothmänner-Ordens feierten gestern in Ludwigs Garten an der Clybourn Avenue ein durch keinen Mißton getrübtes Verbrüderungsfest: Powhattan, Walhalla, Hiawatha, Hermann, Illinois, Schiller, Garfield und Lookout. Dazu kam noch, als nicht zu unterschätzende Bundestruppe, die Schwesterloge Nr. 7 der Pocahontas-Töchter. Die rothen Krieger rückten schon am Vormittag zu dem Feste aus. In einer Stärke von 600 Mann traten sie zum Zuge an, die malerisch kostümirte Indianerkapelle übernahm die Führung, und die Damen von der Pocahontas-Loge bildeten mit den Ehrengästen von der Großloge in einer langen Kutschenreihe die Nachhut. Von vielen Tausend Zuschauern bewundert bewegte der Zug sich durch die Hauptstraßen des „deutschesten Stadttheils"; die Theilnehmer schwitzten zwar ein wenig unter der Sonne sengendem Brand, auf dem Festplatz aber wartete ihrer kühlende Labung. Nachmittags rückten die Nachzügler an, zumeist Squaws und Papooses, aber auch zahlreiche Freunde und Stammesbrüder vonWest und Süd. Die Lebenslust der Rothmänner äußerte sich während des Festes in humorvollster Weise, und die Stunden vergingen daher wie im Fluge. Die Festlichkeit wurde zwar, bei hübscher Beleuchtung, bis in die Nacht hinein ausgedehnt, aber festhalten ließ die eilende Zeit sich nicht. Als die Festordner Franz Guske, F. Tedeberg und Max Goldberg als die Letzten das Feld räumten, waren sie zwar müde und abgespannt von den überstandenen Anstrengungen, aber Schatzmeister Braun von den vereinigten Nordseite-Stämmen hatte ihnen vorher seine Anerkennung ausgesprochen. Vergeblich war ihr Mühe nicht gewesen.

Bei den Schlesiern.

In recht hübscher Weise verlief gestern das Piknik, welches der „Schlesische K. U. V. von Chicago" im Schützenpark veranstaltete. Die Vereinsmitglieder hatten sich mit ihrenFreunden und Bekannten zahlreich zu dem sommerlichen Feste eingefunden, und da das Arrangements-Komite für Volksbelustigungen aller Art, für gute Tanzmusik und herrlichen „Stoff" bestens gesorgt hatte, so war denn auch die „Stimmung" von Anfang an ganz famos. Bis in den späten Abend hinein vergnügte Jung wie Alt sich recht vortrefflich, und man schied späterhin mit dem frohen Bewußtsein, im Kreise fideler Landsleute einen angenehmen Tag verbracht zu haben.

Buschmanns Waisenhaus.

Unter höchst eindrucksvollen Zeremonien ist gestern das neuerbaute Buschmann'sche Waisenhaus, an Orchard Place gelegen, seinem hehren Zweck übergeben worden. Die Anstalt aus eigenen Mitteln der Begründer gestiftet, ist vornehmlich zur Aufnahme der auf den Straßen und Polizeistationen herumlungernden Kinder bestimmt; ihnen soll sie Obdach gewähren und eine Heimath sein, in welcher den armen Kleinen eine gesunde körperliche wie geistige Ausbildung unentgeltlich zu Theil wird. Als Vorsteher fungiren Rev. J. A. Brodeck, Präsident, C. F. Buschmann, Sekretär, und Frau F. J. Buschmann, Schatzmeister. Das Gebäude ist drei Stockwerke hoch, gut ventilirt und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die man billigerWeise von einem derartigen Institut erwarten darf. Heimathlose Kinder jeder Nationalität und jeden Glaubensbekenntnisses können Aufnahme finden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

79. Str., Südost-Ecke Escanaba Ave., E. Lindholm an A. Dorscher, $4,000.
Mackinaw Ave., Nordwest-Ecke 86. Str., J. F. Bolman an N. Lykke, $1,200.
Euclid Ave., 400 Fuß nördl. von 73. Str., T. E. Nash an L. A. Becker, $3,500.
Harrison Str., Südwest-Ecke Desplaines Str., J. Keller an A. A. Sprague, $...,000.
N. 43. Ave., 250 Fuß nördl. von Byron Str., J. T. Heywood an H. G. Brownell, $1,000.
N. 44. Court, 50 Fuß südl. von Bertran Ave., Master in Chancery an Labor Nr. 2 Building and Loan Association, $1,581.
Grace Str., 188 Fuß östl. von Evanston Ave., W. Loeb an O. Wosnick, $6,000.
Vincennes Ave., 241 Fuß nördl. von 67. Str., J. H. McShesney an E. T. Evans, $2,500.
Lafilia Str., zwischen 66. und 67. Str., Master in Chancery an Englewood Building and Loan Association, $1,712.
Ada Str., 122 Fuß südl. von 16. Str., derselbe an denselben, $2,417.
61. Str., 225 Fuß östl. von Wallace Str., J. B. Krat an J. B. Jenkins, $6,800.
Carpenter Str., 141 Fuß nördl. von 59. Str., Master in Chancery an Englewood Building and Loan Association, $1,717.
Cottage Grove Ave., 23 Fuß nördl. von 46. Str., S. M. Fischer an E. E. Rector, $15,625.
Calumet Ave., 495 Fuß nördl. von 35. Str., T. H. Watson an J. R. Perry, $15,000.
Wall Str., 48 Fuß südl. von 31. Str., W. G. Borcherding an J. Borcherding, $1,350.
Sawyer Ave., Südwest-Ecke W. 13. Str., J. Maas an J. Campbell, $6,200.
12. Str., 121 Fuß westl. von S. 41. Court, C. T. A. McCormick an G. Childs, $1,200.
Adams Str., 180 Fuß westl. von St. Louis Ave., J. A. Perkins an R. A. Brisco, $5,500.
Wilcox Str., 150 Fuß östl. von S. 41. Ave., J. A. Had an M. B. Ellis, $1,050.
Sangamon Str., 35 Fuß nördl. von Austin Ave., J. Riley an J. J. Corbett, $7,000.
Hoyne Ave., 100 Fuß nördl. von Evergreen Ave., A. W. Holm an T. Hoff, $6,500.
Spaulding Ave., 108 Fuß südl. von Courtland Str., H. L. Olson an A. Wallin, $3,000.
N. 43. Ave., Nordost-Ecke Courtland Ave., H. D. Wyman an E. H. Wyman, $7,500.
N. 60. Ave., Südost-Ecke Medill Ave., M. E. Murray an E. P. Emerson, $7,500.
Southport Ave., 97 Fuß südl. von Fletcher Ave., E. Schneider an A. S. Baltzer, $3,500.
Mecker Str., 281 Fuß südl. von Courtland Str., E. S. Dreyer an R. Schwank, $900.
Douglas Boulevard, 156 Fuß westl. von Lawndale Ave., E. T. Crosby an M. O'Neal, $1,700.
Diversey Ave., 400 Fuß westl. von Berry Str., E. Labaln an A. Carpenter, $2,000.
North Shore Ave., 191 Fuß östl. von Evanston Ave., O. M. Carlson an J. L. Graves, $2,500.
Maple Ave., 187 Fuß südl. von Pratt Ave., E. A. King an L. E. Hogle, $3,048.
Sangamon Str., zwischen 63. und 64. Str., A. E. Green an M. Smith, $7,500.
Homer Str., Südost-Ecke Courtland Str., W. R. Smith an A. Hasselhorn, $1,500.
Ridgeland Ave., 120 Fuß nördl. von Everett Str., F. T. Linscott an J. Henneberg, $1,100.
Ridgeland Ave., Südost-Ecke Hastings Str., derselbe an M. aPulsen, $1,200.
Sangamon Str., 13 7/12 Fuß nördl. von 119. Str., C. Nordin an F. Westlof, $10,000.
Nursery Str., 91 Fuß südl. von Herndon Str., Bd. of Trust. of Sheff. Scientific School an A. Seidel, $3,000.
Nursery Str., Südost-Ecke Herndon Str., C. J. Sheffield an denselben, $3,500.
Rhodes Ave., gegenüber 68. Str., Master in Chancery an die Testamentsvollstrecker von A. Bauer, $1,791.
Taylor Str., 150 Fuß westl. von Clinton Str., Commercial Loan and Building Association an A. P. Silverman, $6,000.
Emerald Ave., 75 Fuß südl. von 70. Str., S. A. Fugate an E. J. Harvey, $2,400.
Aberdeen Str., 75 Fuß südl. von 64. Str., W. T. Payne an E. G. Miller, $1,200.
Woodlawn Ave., 100 Fuß südl. von 62. Str., J. H. Lobdell an H. H. Lobdell, $15,000.
Marshfield Ave., 131 Fuß südl. von 62. Str., E. F. Perry an J. H. Swartout, $3,500.
Prairie Ave., 448 Fuß nördl. von 37. Str., derselbe an denselben, $11,000.
Marshfield Ave., Südwest-Ecke von 52. Str., J. Rubinsky an J. J. Ahern, $2,000.
Aberdeen Str., 141 Fuß nördl. von W. Taylor Str., J. J. Ahern an J. Rubinsky, $4,000.
Hillock Ave., 86 Fuß südwestl. von Farrell Str., Cuscan Mutual Aid und B. Association an W. Tobin, $2,500.
Sholto Str., 254 Fuß nördl. von W. Taylor Str., derselbe an denselben, $3,000.
Berlin Str., 149 Fuß westl. von N. Talman Ave., H. E. Horich an G. A. Brudel, $5,000.
Monroe Str., 42 Fuß östl. von Sacramento Ave., G. Rinehart an O. P. Damon, $1,000.
Park Ave., 331 Fuß östl. von Western Ave., O. P. Damon an M. M. Miller, $1,800.
Ohio Str., 266 Fuß östl. von N. 48. Ave., J. Storby an die C. P. L. B. and L. Assn., $3,000.
Lexington Str., zwischen Campbell und Western Ave., E. P. Shaw an F. Woodhull, $1,500.
Wentworth Ave., 100 Fuß nördl. von 70. Str., C. E. Grosseurth an A. Grosseurth, $4,200.
W. 68. Str., 275 Fuß östl. von Leavitt Str., E. A. Cummings an G. A. Farncane, $2,750.
Dearborn Ave., 50 Fuß südl. von Chicago Ave., M. Meyer an M. L. Brown, $10,000.
Robinson Ave., 57 Fuß südl. von Chestnut Str., M. Murray an T. Savle, $2,000.
Elm Str., 155 Fuß östl. von Church Str., F. C. Bankin an C. B. Kinney, $1,500.
Dasselbe Grundstück, C. B. Kinney an F. D. Marshall, $1,500.
S. 25 Fuß nördl. 50 Fuß Lot 19 und offes von Lot 2, Allens Sub., u.s.w., unrichtige Beschreibung, W. Brinck an L. Kandlik, $2,500.
Lowe Ave., 228 Fuß nördl. von 45. Str., J. W. Bouchard an J. E. Bouchard, $1,300.
Dasselbe Grundstück, M. Young an denselben, $1,500.
Greenwood Ave., 50 Fuß nördl. von Everett Str., F. J. Smith an F. D. Dickinson, $2,400.
Rockwell Str., 50 Fuß nördl. von 15. Place, Master in Chancery an F. C. Dodson, $2,776.
Grand Boulevard, 51 7/12 Fuß südl. von 35. Str., L. Silverman an A. O. Mason, $5,600.
Hamlin Ave., 50 Fuß südl. von Fulton Str., C. B. Graham an H. Beckman, $1,500.
Wilton Ave., 162 Fuß nördl. von Grace Str., A. L. Bletsch an A. Heinrichs, $3,200.
91. Str., Nordwest-Ecke Constance Ave., J. M. Linville an L. F. George, $1,000.
Sangamon Str., 291 Fuß südl. von 63. Str., A. Dorschier an E. Lindholm, $6,500.
Lincoln Ave., Südwest-Ecke Lawrence Ave., P. J. Sexton an L. Brieske, $3,000.
Marquette Ave., 50 Fuß nördl. von 83. Str., R. Anderson an L. Peterson, $3,000.

Des Diebsstahls verdächtigt.

Geheimpolizisten der Ost Chicago Ave.-Station nahmen am Samstag einen verdächtigen Burschen, Namens Louis Baum, in Haft, als er eben in einem Trödlerladen an Hobbie Str. 12 Zink-Barren von je 75 Pfund Gewicht an den Mann zu bringen versuchte. Baum vermochte sich nicht genügend auszuweisen und machte der Polizei gegenüber allerlei Ausflüchte, sodaß sich die Annahme, wonach er die Barren irgendwo gestohlen hat, als zutreffend herausstellen wird.

Die Rückenwand der Barren zeigt die Inschrift: „Illinois Selected, und die Behörde forscht jetzt dem rechtmäßigen Eigenthümer nach.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Stanislaw Kalinowski, Johanna Pierdoch, 24, 23.
Solly Liebowitz, Rose Komiaski, 25, 21.
Gustav Holm, Catherine Lundberg, 23, 22.
Charles Duchenbecker, Bertha Porrock, 24, 21.
Alois Mezinger, Amalia Zed, 41, 39.
Michael Brady, Lena Cotton, 25, 22.
Hans Overdyhad, Margarethe Anderson, 24, 29.
Jan Mrozek, Marie Machacek, 22, 21.
Joseph Budil, Mary Pleck, 25, 23.
Alexander Price, Gisella Pollack, 22, 18.
Frank Kettler, Mary Philipps, 22, 20.
Morris Hourwitz, Jennie Leserovitch, 22, 19.
Edward Stiegler, Fannie Herzog, 23, 21.
Joseph Prikopa, Judith Martinal, 24, 20.
Charles Hahn, Elizabeth Marsh, 38, 36.
John Pikarski, Weronika Matarczik, 27, 21.
Matthew Heß, Mary Scott, 26, 24.
John Rehm, Fannie Teiber, 30, 25.
Alexander Campbell, Josephine Brack, 30, 22.
Charles Tanton, Christine Peterson, 35, 32.
Josef Kabos, Julia Kresi, 21, 20.
John Rogers, Helga Bergland, 22, 17.
Zakarias Jakobson, Tinie Anderson, 31, 20.
Peter Johnsson, Mary Peterson, 30, 35.
Nels Petersen, Annie Jensen, 31, 25.
William Barnes, Marguerite Cavanaugh, 30, 25.
Henry Andrew, Hattie Roth, 32, 29.
Albert Anderson, Della Swanson, 26, 21.
Gustav Pinm, Anna Mathes, 34, 31.
Charles Wallin, Ella Swensen, 28, 26.
Patrick McCluskey, Katie Killewee, 20, 25.
Henry McMichael, Holdine Polzine, 30, 23.
August Seefurth, Lucy Born, 22, 17.
Bonny Bogdalin, Annie Benjamin, 22, 20.
Thomas McDermott, Elizabeth Moser, 29, 25.
John Thiel, Barbara Feiler, 25, 23.
Fred Harold, Emilie Thiele, 30, 22.
August Hanslein, Minnie Kastorf, 26, 20.
Henry Brooks, Etta Ward, 22, 19.
Louis Lews, Alice Edwards, 30, 33.
Josef Donda, Rosie Choteborski, 27, 19.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an: Bartlett & Roach, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 229 WalnutStr., $5,000. Peter Peterson, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 411 Fairview Ave., $2,800. F. Husser, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 51 Center Str., $5,000. T. Ludwig, 4-stöck. und Basement Brick Flats, 305 Orchard Str., $3,000. Daniel Pfeiffer, 2-stöck. Frame Flats, 912 Seminary Ave., $2,000. Nik Liner, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 1035 21. Place, $5,000. Andrew R. Anderson, 2-stöck. und Basement Brick Residenz, 664 63. Place, $4,000. James P. Smith, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 671 63. Place, $4,000. W. S. Hennessey, 1-stöck. Frame Kirche, 1789 91. Str., $4,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Peter Urbar, 2953 Wentworth Ave., 66 J.
Wilhelmine Teich, 920 W. 70. Str., 81 J.
Michael Damz, 56 W. 19. Str., 65 J.
Louis Kluge, 543 N. Park Ave., 41 J. 11 M.
Heinrich Scheidde, 610 W. 20. Str., 25 J.
Martha Baum, 2702 Wallace Str.
Lilli Heidorn, 3075 Lock Str., 5 M.
Margarethe Gottlieb, 152 Burling Str., 70 J.
Augusta Wagner, 856 Larrabee Str., 5 T.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Mary gegen Mathias Enedniawa, wegen Verlassens; Lida gegen Gerald Burgeß, wegen Ehebruch; Johanna gegen Chas. Dredal, wegen grausamer Behandlung und Verlassens.

Marktbericht.

Chicago, den 3. August 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—75c per Korb.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50c per Korb.
Kartoffeln, $1.00—$1.25 per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.40 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 15—25c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.00 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 40—60c per Kiste zu 4 Körben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Frühjahrshühner, 10½—11c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 11½—11¾c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.60—$1.75 per Faß.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.00 per Kiste.
Ananas, $10—$12.50 per Hundert.
Wassermelonen, $8—$15 per Hundert.
Birnen, $2.00—$3.00 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 16 Pints.
Pflaumen, $1.00—$1.50 per Korb.
Pfirsiche, 10—25c per ⅓ Bushel.
Stachelbeeren, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Himbeeren, rothe, $1.00—$1.50 per Kiste zu 24 Pints.

Sommer-Weizen.
August, 67c; September 68c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65c; Nr. 2, roth, 67½—68c.
Nr. 3, hart, 64½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 41½—42¾c; Nr. 2, weiß, 41—41½c.

Roggen.
Nr. 2, 44—45c.

Gerste.
38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27c; Nr. 3, weiß, 26—26½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$14.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$13.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Im Glashause.

Aus den Verfolgten werden bekanntlich sehr häufig unerbittliche und grausame Verfolger. In der Geschichte gibt es zahlreiche Beispiele von Religionsgemeinschaften, Parteien und Rassen, welche durch das Unglück, das sie selbst zu erdulden hatten, nur noch hartherziger und unduldsamer gegen Andere gemacht wurden. Es mag daher „menschlich" sein, daß in den Ver. Staaten von Amerika der gestern noch verachtete und gehetzte Einwanderer manchmal schon morgen über einen anderen Volksstamm herfällt, dem er sich überlegen glaubt. Zwischen den Irländern einerseits und den „Slaven und Hunnen" andererseits ist es schon wiederholt zu blutigen Kämpfen gekommen. Jetzt fangen aber auch die „Dagos" an, als „höher stehendes" Volk die Austreibung der „unwissenden und lasterhaften" Neger zu verlangen und selbst in's Werk zu setzen.

Der Telegraph, der allerdings nicht selten übertreibt, meldet aus Spring Valley im Staate Illinois, daß daselbst ein Italiener von mehreren jungen Negern ausgeplündert und ermordert wurde, und daß daraufhin die Landsleute des Ermordeten in der Stärke von mehreren hundert Mann mit alten Flinten und Säbeln ausrückten, um a l l e Einwohner der benachbarten Negerkolonie auszurotten. Obwohl die Schwarzen sich in die umliegenden Wälder flüchteten, wurden sie verfolgt und beschossen. Zu ihrem Glück waren die Angreifer schlechte Schützen, aber immerhin sind 14 Neger, darunter auch Frauen und Kinder, mehr oder weniger schwer verwundet, bezw. sogar getödtet worden. Die Behörden, an deren Spitze übrigens auch ein Italiener stand, waren, wie gewöhnlich in solchen Fällen, dem Mob gegenüber machtlos.

Wenn man nun alle Italiener in diesem Lande für die Thaten einzelner „Dagos" verantwortlich machen wollte, so würde von den Obst hausirenden und Lumpen sammelnden Nachkommen der Römer nicht viel übrig bleiben. Letztere werden zum allergrößten Theile der Klasse der „unerwünschten Einwanderer" zugezählt und haben sicherlich keinen Grund, sich über die Verkommenheit der eingeborenen Schwarzen aufzuhalten. In Bezug auf Fleiß, Reinlichkeit und Sittlichkeit stehen sie mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen nicht allzu hoch über den Negern. Die von ihnen bewohnten Viertel in den Großstädten sind sogar manchmal noch unappetitlicher, als die Negerviertel, und das Padronesystem erinnert sehr stark an die Sklaverei. Aus allen diesen Gründen steht es den Italienern sehr schlecht an, mitten in einem freien und fortschrittlichen Staate einen „Rassenkrieg" gegen die Wollköpfe zu führen. Sie mögen sich damit entschuldigen, daß sie das „Lynchgesetz" von den eingeborenen Amerikanern gelernt haben, aber sie sollten sich an das Sprichwort ihrer Vorfahren erinnern: „Was dem Jupiter erlaubt ist, darf sich der Ochs nicht gestatten."

Der Vorgang wird dem Hasse gegen die „Dagos" nur neue Nahrung geben und das Ansehen der Italiener in den Ver. Staaten noch mehr herabdrücken. Er wird außerdem den Kohlengräbern im Allgemeinen großen Schaden thun, weil gewisse Zeitungen nicht verfehlen werden, mit sittlicher Entrüstung darauf hinzuweisen, daß die Grubenarbeiter meistens „solche" Ausländer sind. Unter keinen Umständen werden die Italiener in Spring Valley ebenso straflos ausgehen, wie beispielsweise die „Amerikaner" in Danville. Wenn es sich um unerwünschte Einwanderer handelt, muß natürlich dem Gesetze Achtung verschafft werden.

Aus anderer Tonart.

Was ist denn eigentlich aus der Nationalkonvention geworden, welche die „Freiprägungs-Demokraten" im Monat August abhalten wollten? Man wird sich vielleicht noch erinnern, obwohl unbedeutende Ereignisse in unserer raschlebigen Zeit schnell vergessen werden, daß der demokratische Staatsausschuß von Illinois vor acht Wochen einen außerordentlichen Konvent einberief. An den Vorwahlen zu demselben hatte kaum e i n Prozent der demokratischen Wähler theilgenommen, aber das hinderte den Konvent nicht, im Namen der gesammten Demokratie von Illinois „Beschlüsse" zu fassen. In letzteren wurde zunächst der N a t i o n a l a u s s c h u ß aufgefordert, eine außerordentliche Parteiversammlung anzuberaumen, falls aber dieser Wunsch nicht erfüllt würde, so sollte „Buck" Hinrichsen an alle demokratischen S t a a t s a u s s c h ü s s e den Aufruf ergehen lassen, daß s i e die nothwendigen Schritte thäten, um einen nationalen Silberkonvent zusammenzubringen.

Der Nationalausschuß lehnte es selbstverständlich ab, die demokratische Platform vom Jahre 1892 umzustoßen, oder der nächsten demokratischen Nationalkonvention vorzugreifen. Somit läßt sich vermuthen, daß „Buck" Hinrichsen die ihm vorgeschriebene Einladung an die Staatsausschüsse ergehen ließ. Er muß aber keine ermuthigenden Antworten erhalten haben, denn als er am letzten Samstag seine Getreuen wieder um sich versammelte, erstattete er gar keinen Bericht über den Erfolg seiner Unternehmung. Die einzelnen Ausschußmitglieder erklärten wohl, daß sie nach wie vor für die Freiprägung schwärmten, aber sie fügten hinzu, da im nächsten Jahre ohnehin eine demokratische Nationalkonvention stattfinden werde, so hätte es keinen Sinn, in dieser Sache jetzt schon vorzugehen.

Für diese Sinnesänderung liegen triftige Gründe vor. Nicht nur hat das Beispiel der Illinoiser "snap convention" fast gar keine Nachahmung gefunden, sondern es hat sich auch herausgestellt, daß selbst in den angeblichen Hochburgen des Schwindeldollars die Zahl seiner Verehrer bedeutend zusammengeschmolzen ist. Ferner haben die Silbergrubenbesitzer ihre Taktik geändert. Es ist ihnen die Erkenntniß aufgedämmert, daß sie a u f d i e D a u e r benachtheiligt werden würden, wenn die Ver. Staaten allein die Silberprägung zum Werthverhältniß von 16:1 einführten. Denn in diesem Falle würden alle übrigen Kulturstaaten ihre Silbervorräthe auf unser Land abladen und von der hinkenden zur reinen Goldwährung übergehen. Wenn dann später die Ver. Staaten nicht mehr im Stande wären, der auf sie anstürmenden Silberfluth gegenüber die Preise aufrecht zu erhalten, so müßte das Silber noch mehr sinken und schließlich als „Münze all" noch weniger in Verwendung kommen. Die Freiprägung ohne Rücksicht auf andere Länder würde also thatsächlich die „Entgeldung" des Silbers herbeiführen, welche bis jetzt nur in der Phantasie der Schwindelgeld-Leute besteht.

Seitdem die Silbergrubenbesitzer dies erkannt haben, blasen sie auf der ganzen Linie zum Rückzuge. Viele ihrer Organe befürworten jetzt eine internationale Münzkonferenz und bringen „Beweise" dafür bei, daß eine solche sich zustande bringen läßt. Sie behaupten, in Deutschland sowohl wie in Großbritannien hätten die „Bimetallisten" großartige Fortschritte gemacht, und der Kanzler Hohenlohe werde nicht umhin können, die Konferenz einzuberufen. Unter diesen Umständen könnten die Ver. Staaten immerhin noch einige Monate warten, zumal die Freiprägung ohnehin nicht durchgesetzt werden könne, solange Grover Cleveland Präsident sei.

Jeder Verzug ist aber für die Silberwährungs-Leute höchst gefährlich. Denn die Farmer des Westens, auf die sie sich hauptsächlich stützen wollten, sehen wieder „guten Zeiten" entgegen und werden dann auf die Unheilsapostel nicht mehr hören wollen. Letztere trieben nicht umsonst zur Eile. Um so schwerer fällt es in's Gewicht, daß sie jetzt ihrem Eifer Zügel anlegen. Sie geben die Schlacht verloren und suchen nur für sich selbst zu retten, was noch zu retten ist.

Die Fahnengesetze.

Dem marktschreierischen Patriotismus patentamerikanischer Kreise — von der Johnny Firecracker-Sorte — haben wir zwei neue Gesetze zu verdanken, die in der regelmäßigen Sitzung der jetzt glücklicherweise vertagten Legislatur angenommen wurden. Sie suchen den Patriotismus der aufwachsenden Geschlechter dadurch zu fördern, daß sie ihnen das Sternenbanner soviel wie möglich vor Augen halten wollen. Das erste dieser Gesetze bestimmt, daß hinfort der Erziehungsrath eines jeden Schuldistrikts im Staate für jedes unter seiner Aufsicht stehende Schulhaus eine Bundesfahne zu beschaffen hat, welche „während der Schulstunden eines jeden Schultages, und nach dem Beschluß der Zöglinge der betreffenden Schule, vom Schulhause wehen soll." Die Anschaffungskosten sind aus dem Schulfonds zu bestreiten. Strafen für Nichtbefolgung des Gesetzes sind nicht vorgesehen.

Das zweite in Frage stehende Gesetz verlangt das Aufziehen von Flaggen auf sämmtlichen Schulen und Erziehungsanstalten im Staate, gleichviel welcher Art sie sind, und ob dieselben nun Staatsschulen oder County-, Bezirks- und städtischen Schulen, K i r c h e n - o d e r P r i v a t s c h u l e n sind. Das Gesetz bestimmt des Weiteren, daß die Fahnen vier Fuß breit und acht Fuß lang sein und von einer passenden Fahnenstange wehen müssen, und bedroht jeden Zuwiderhandelnden mit einer Strafe von $3 bis $10 und Gerichtskosten für jeden Schultag, an dem die Fahne nicht aufgezogen ist.

Gegen das erste Gesetz läßt sich nicht viel einwenden, wenn man auch der Ansicht ist, daß der wahre Patriotismus durch solche Mittelchen nicht sonderlich gestärkt wird. Man kann der Ansicht sein, daß Allzuviel auch in diesem Falle vom Uebel ist, und daß das fortwährende Fahnenschwenken abstumpft, anstatt zu stärken, aber man kann auf keinen Fall dem Staate das Recht abstreiten, zu bestimmen, daß von den ö f f e n t l i c h e n Gebäuden an bestimmten Tagen oder zu allen Zeiten Fahnen wehen müssen, oder daß sie sonstwie auf irgend eine Art zu schmücken sind. Die öffentlichen Schulen stehen unter Oberaufsicht des Staates, sind also öffentliche Gebäude.

Anders denkt man vielfach in Bezug auf das zweite Gesetz, das den Kirchen- und anderen Privatschulen vorschreibt, von den Gebäuden, in denen gelehrt wird, während der Schulzeit Flaggen wehen zu lassen. Besonders scharf hat sich die Versammlung der Lehrer der lutherischen Parochialschulen des Nordwestens, die dieser Tage in Milwaukee tagte, gegen dieses Flaggengesetz ausgesprochen. Sie erklärte dasselbe für verfassungswidrig und sagte, die Gesetzgebung eines Staates habe ebenso wenig ein Recht, von Privatschulen, Kindergärten, Privat-Mädcheninstituten u.s.w. das Aufhissen von Flaggen zu verlangen, als sie das Recht habe, Geschäftsleuten und Privatpersonen dergleichen anzubefehlen. Die Lehrer protestiren gegen das Gesetz aber nicht wegen der damit verbundenen Kosten, oder weil es ihnen an Patriotismus mangelt, oder weil sie keinen Nutzen davon erwarten, sondern nur weil sie darin einen Versuch des Staates sehen, die Kirchenschulen in seine Gewalt zu bekommen.

Ueber die angebliche Verfassungswidrigkeit des Gesetzes ließe sich noch streiten, denn im Allgemeinen gilt der Satz, daß die Legislatur Alles thun kann, was ihr nicht ausdrücklich verboten ist. Das Volk ist souverän und hat seine Selbstherrlichkeit an die Gesetzgebung übertragen, einen Beschluß der Gesetzgebung haben wir als einen Beschluß des Volkes anzusehen, und wenn das Volk beschließen will, daß von jedem Gebäude, in dem die Jugend unterrichtet wird, während der Schulstunde eine Bundesfahne wehen soll, zum Zeichen, daß sich hier eine Schule befindet und zur Stärkung der Vaterlandsliebe der Schüler, so handelt das Volk, in diesem Falle die Gesetzgebung im Namen des Volkes, doch wohl innerhalb seiner Rechtsbefugnisse.

Doch wie dem auch sein mag, die Versammlung der lutherischen Lehrer würde sich nicht veranlaßt sehen, gegen das Gesetz zu protestiren seiner angeblichen Verfassungswidrigkeit wegen, auch wohl nicht der Kosten wegen, die das Beschaffen der Fahnen u. s. w. verursachen wird, sondern sie thut es, wie gesagt, nur weil sie eine Gefahr für die Freiheit der Schulen darin erblickt. Sie sagen, der Staat könne sich nicht anmaßen, ein derartiges auch auf die Kirchenschulen anzuwendendes Gesetz zu erlassen, so lange die Trennung zwischen Staat und Kirche streng bestehen bleiben soll. Sie sehen Gespenster bei hellem Tage und legen dem Gesetze viel mehr Bedeutung bei, als es verdient. Der Staat ist vollkommen berechtigt, ja es ist seine Pflicht, den Patriotismus in der heranwachsenden Jugend zu kräftigen, und wenn er dabei auf so naive Mittelchen verfällt, wie die neuesten Fahnengesetze, so kann man vielleicht darüber lächeln, aber man thut den Gesetzen viel zu viel Ehre an, wenn man darin eine Bedrohung der Schulfreiheit und des jetzigen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat sieht. Es handelt sich einfach um eine Kinderei.

Lokalbericht.

Wahrheit und Dichtung.

Die abenteuerliche Geschichte des Herrn Hans von Barnekow.

In einiger Entfernung vom Fuße der 29. Str. zogen gestern Morgen gegen Tagesanbruch die Fischer Edw. Mead und Joseph Richard einen um Hilfe rufenden und vor Frost klappernden Menschen aus dem Wasser, der ihnen zum Dank für die Rettung eine gar absonderliche, aus Dichtung und Wahrheit bunt verquickte Historie auftischte. Er heiße Hans von Barnekow, gab der Fremdling an, und entstamme einer uralten pommer'schen Adelsfamilie. Er habe vieler Menschen Länder und Städte gesehen und die verschiedenartigsten Abenteuer erlebt, so eines aber, wie das jüngste, sei ihm vorher noch nicht zugestoßen. Er sei erst am Samstag in Chicago eingetroffen, und zwar wäre er von St. Louis gekommen, wenn auch nicht ganz direkt, denn er habe unterwegs seinen Lebensunterhalt durch Landarbeit erwerben müssen. Gegen Mitternacht sei er in der Gegend von 35. Str. und Wentworth Ave. mit zwei sehr netten Leuten zusammengetroffen, mit denen zusammen er nach etwelchen Trankopfern eine Bootfahrt auf den See hinaus gemacht hätte. Als sie eine Meile oder zwei vom Ufer entfernt gewesen wären, sei die Rede auf die Schwimmkunst gekommen, und er, Barnekow, habe seinen Gefährten in aller Bescheidenheit die wahrheitsgemäße Mittheilung gemacht, er sei der beste Schwimmer des Jahrhunderts. „Ob er ihnen denn nicht etwas vorschwimmen wolle?" hätten die „entfamigten Karnalljen" ihn gefragt. „Warum denn dieses nicht?" hätte er gesagt, worauf er sich sofort ausgezogen hätte und in das Wasser gesprungen sei. Die anderen Beiden hätten ihn zuerst bewundert, plötzlich aber hätten sie laut gelacht, sich fest in die Ruder gelegt und seien dann so schnell dem Lande zugefahren, daß er sie nicht hätte einholen können. Offenbar seien die beiden netten Leute Spitzbuben gewesen, denen es nur darum zu thun gewesen sei, ihn auszurauben. Das sei ihnen auch gelungen, denn sie hätten Alles mitgenommen, was er in der Welt besaß, einen Anzug, eine silberne Taschenuhr und $17 baares Geld.

Die Fischer schüttelten ob dieser wundersamen Mittheilungen die Köpfe, brachten den Herrn von Barnekow aber, statt ihm zu rathen, er möge über den See nach Michigan schwimmen und sich im Urwald verbergen, an das Land, wo ihn die Polizei in ihre mütterliche Obhut nahm. Er wurde nach der Station an Cottage Grove Ave. gebracht und dort nothdürftig eingekleidet. Irgend welche Bestätigungen für die Erzählung des Schiffbrüchigen zu ermitteln, gelang der Behörde nicht.

Vor einigen Jahren sind vom Osten aus hierher in Sachen eines gewissen Barnekow Warnungsbriefe geschickt worden, in denen der Betreffende als ein gemeingefährlicher Gauner und Bauernfänger bezeichnet wurde. Es wäre eigenthümlich, wenn dieser Barnekow identisch ist mit dem, welcher sich jetzt auf so eigenthümliche Art in Chicago einführt. In diesem Falle dürfte der gute Mann sich mit dem inscenirten Schiffbruch verspekulirt haben.

* In Harvey dauert die Aufregung über die Lizensfrage ungeschwächt fort. Daß der sog. gesetzliebende Theil der Bevölkerung die Eröffnung von Wirthschaften gewaltsam zu verhindern suchen wird, erscheint keines wegs ausgeschlossen.

Irren ist menschlich.

Der todtgeglaubte Kasper Breiner taucht plötzlich, wohl und munter, wieder auf.

Am vergangenen Mittwoch Abend wurde in Summerdale, wie damals auch in der „Abendpost" berichtet wurde, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, der sich an einem Baumast erhängt hatte. Der Coroner wurde sofort von dem Selbstmord in Kenntniß gesetzt, und derselbe hielt dann am Freitag in Eisfeldt's Morgue, Nr. 86 Racine Avenue, den üblichen Inquest an dem Leichnam ab. Man glaubte in dem Todten mit aller Bestimmtheit einen Setzer, Namens Kaspar Breiner, zu erkennen; längere Zeit außer Arbeit, und dadurch ganz muthlos gemacht, hatte der arme Teufel heimlich sein Kosthaus, Nr. 3415 N. Clark Straße, verlassen und blieb tagelang für seine Freunde und Bekannte völlig verschollen. Als dann die erwähnte Leiche aufgefunden wurde, nahmen diese sofort an, daß es diejenige Breiners sei; mehrere Berufsgenossen desselben besuchten die Morgue und erklärten ohne Weiteres, daß der Todte Niemand anders, als ihr armer Kollege sei. Dies wurde auch beim Inquest von ihnen wiederholt und dem entsprechend lautete alsdann auch der Wahrspruch der Geschworenen. Wer beschreibt nun aber das Erstaunen des Polizei-Lieutenants Heidelmeier, als der todtgeglaubte Kaspar Breiner gestern plötzlich wohl und munter auf der Station vorsprach; der Beamte traute zuerst seinen Augen kaum, als er des Mannes ansichtig wurde, bis Breiner ihm eben „bewies", daß nicht etwa sein „Geist", sondern er selbst leibhaftig noch auf dieser schönen Welt herumpilgert.

Der Todte war ein gewisser Jakob Schramm von Nr. 64 Marion Straße.

Bei der Weinprobe.

Ort der Handlung: Morgans Waarenspeicher. Zeit: Samstag Nachmittag. Darstellende Personen: Prominente Schwaben, Sangesbrüder und andere durstige Seelen.

Alljährlich, wenn die Tage des „Cannstatter Volksfestes" bereits in der Luft liegen, kommt aus dem biederen Schwabenland ein fürstlicher Gast zu uns, dem stets ein besonders herzliches Willkommen entboten wird. Sein Stammschloß ist die Hofkellerei in Stuttgart, sein Name Neckar-Wein, und auf seinem Wappenschild glänzen die stolzen Worte: „Klar und unverfälscht!" Kaum ist der hohe Gast hier angelangt, so statten ihm getreue Landsleute in festlichem Aufzuge ihre Visite ab; alterprobte „Kenner" wie Eugen Niederegger, Carl Härting, Fred. Schollenberger, Fritz Horn und viele andere prüfen ganz genau seine Beglaubigungspapiere, stecken im Kreise froher Gesellen ihre Nase tief in's — Weinglas und verkünden dann ihrem frohen Völkchen, wie „er" ausgefallen ist.

So auch am Samstag wiederum in Morgans Waarenspeicher, allwo fünf Stück 87er Auslese der weiteren Empfangsfeierlichkeiten auf dem „Cannstatter Volksfest" harren. Man nennt diesen feierlichen Aktus „Weinprobe"; schon seit 18 Jahren ist es guter Brauch und Sitte, das „Schwoabe-Pitnit" auf solch' erhebende Weise anzutreten. Hei, wie das edle Naß, frisch aus dem Faß, im Glase funkelte! Klar und rein — echter Neckar-Wein! Dann einen Moment das verständnißvolle „Schlürfen", das „Einziehen" der „Blume", und langsam glitt das famose Tröpfchen die lechzende Kehle hinab. „Vortrefflich, ganz vortrefflich!" — so lautete das einstimmige Urtheil der Sachverständigen, und es muß wirklich konstatirt werden, daß sich der Herr Kellermeister in Stuttgart diesmal besonders angestrengt hat. Jedermann wird sich hiervon ja am 18. und 19. August persönlich in Ogdens Grove überzeugen können.

Selbstverständlich fehlten bei der diesjährigen Weinprobe auch die wackeren Sänger des Schwabenvereins nicht, und unter Fred Schollenbergers Leitung ertönte manch frohes Lied durch das weite Gewölbe. Nachdem auch dem „Zwiebelkuchen" alle Ehre angethan worden war, hielt Sekretär Härting eine zündende Ansprache an die kleine Kunstgemeinde, die Gläser wurden auf's Neue gefüllt, und kräftig erbrauste der Ruf: „Ein Schmollis dem Schwaben-Verein von Chicago!"

Einer Kanne Bier wegen.

Am Nord-Ende der Rush Str.-Brücke saßen gestern Abend mehrere Werftarbeiter beim Kesselbier und kamen allgemach in ein Stadium, in welchem der Mensch zur Begehung allerlei Dummheiten nur allzu geneigt ist. Wenn ihr Kamerad Chas. Deem einen Kopfsprung von der Brücke herab wagen würde, so hieß es plötzlich in der Zechgesellschaft, so wolle man noch eins „treaten". Das schien unserem Deem der Mühe werth, er stand im Nu auf dem Brückenrand und plumps! stürzte sich der unbesonnene Bursche in den schlammigen Fluß hinab. Als seine Kollegen den Bruder Leichtsinn im Wasser herumzappeln sahen, nahmen sie schleunigst Reißaus, und wenn nicht der Brückenwärter Martin diesem schleunigst zu Hilfe geeilt wäre, so würde Deem ohne Zweifel sein Leben, einer Kanne Bier wegen, eingebüßt haben. Er wurde späterhin in Haft genommen und wird sich nunmehr wegen „unordentlichen Betragens" vor dem Polizeirichter näher zu verantworten haben.

Für Tempelritter.

Arbeiter-Angelegenheiten.

„Labor Congreß" und „Trade & Labor Assembly".

Der „Labor Congreß", die neue Zentral-Organisation eines großen Theiles der hiesigen Gewerkschaften, blieb in seiner gestrigen Sitzung bei der Weigerung, am Arbeitertag oder bei sonst irgend einer Gelegenheit, mit der Trade & Labor Assembly zusammenzugehen. Verschiedene Delegaten erklärten in unzweideutigster Weise, daß der „Labor Congreß" es zunächst als seine Hauptaufgabe betrachten müsse, „die verrottete Budlerclique von der Trade & Labor Assembly auf Schritt und Tritt zu bekämpfen und sie für die Folge unmöglich zu machen." —

In der Sitzung der „Trade & Labor Assembly", die gleichzeitig mit der des „Congreß" stattfand, ging es indessen recht lebhaft zu. Die Delegaten der „Franklin Union" (Preßleute) reichten ihre Beschwerde über die Druckereibesitzer Gebrüder Hollister ein. Diese Firma hat in letzter Zeit Preßleute von einer Organisation angestellt, welche hier in Chicago nicht für voll angesehen wird. Die „Franklin Union" verlangte, daß gegen Hollister Bros. mit dem Boycott vorgegangen werden möge. Nun hat diese Firma aber unter den leitenden Geistern der Trade & Labor Assembly zahlreiche gute Freunde, und so wurde der Antrag dem Exekutiv-Ausschuß überwiesen. — Die Preßleute-Union Nr. 3 führte über Frank Kidd, den Vize-Präsidenten der T. & L. A., Klage. Kidd ist Schriftsetzer, da die Typographia Nr. 16 aber ihre Verbindung mit der Trade & Labor Assembly gelöst hat, so vertritt Herr Kidd in dieser die Phönix Labor Union, eine Art von politischem Klub. Herr Kidd ist zur Zeit technischer Leiter der Postamts-Druckerei. Es wird ihm vorgeworfen, daß er in dieser Druckerei keine Gewerkschafts-Mitglieder beschäftige, ferner, daß er die Organisation der Preßleute geschädigt habe, indem er verhinderte, daß derselben die Kontrole über den Maschinenraum einer kürzlich gegründeten Zeitung eingeräumt wurde. Da Herr Kidd nicht in der Sitzung anwesend war, wurden die Beschwerden über ihn „zurückgelegt".

Es wurde ein Beschluß angenommen welcher die Schriftsetzer tadelt, weil diese ohne Hinzuziehung der T. & L. A. mit der Firma Rand, McNally & Co. Frieden geschlossen haben.

Der Delegat Pomeroy setzte die Annahme eines Beschlusses durch, welcher die kubanischen Insurgenten der Sympathie der Chicago Trade & Labor Assembly versichert. Derselbe Delegat bewirkte durch eine fulminante Rede auch die Annahme eines Beschlusses, welcher dem Gouverneur Altgeld dafür dankt, daß dieser den Bergwerksbesitzer Rend und den Präsidenten Riefler oder Reifler von der State Federation of Labor (einen jungen Schriftsetzer aus Springfield, der in politischer Hinsicht auf dem Boden der demokratischen Partei steht) zu Mitgliedern des staatlichen Schiedsgerichtes ernannt und in dieser Verbindung „keinen Vertreter des Sozialismus berücksichtigt hat".

Blutiger Arbeiter-Krawall.

Vor dem Doolittle-Schulgebäude, Ecke der 32. Straße und Rhodes Ave., kam es am Samstag Nachmittag zwischen Mitgliedern der Anstreicher-Union und mehreren sog. „Scabs" zu einem blutigen Krawall, in dessen Verlaufe zwei der Letzteren, die Arbeiter Albert Batdorf und Charles Spencer schwere Verletzungen davontrugen. Drei der brutalen Angreifer wurden von der Polizei verhaftet und nach der Stanton Ave.-Station gebracht, wo sie ihre Namen als John Flemming Christian Mullen und Michael Costello angaben. Nach Ansicht der Aerzte wird Batdorf, der einen Bruch des rechten Arms und mehrere schlimme Kopfwunden davongetragen hatte, für mindestens zwei Monate arbeitsunfähig sein.

Feuer.

In der Levie'schen Wohnung, No. 24 Jane Straße, entstand gestern Morgen durch Explosion eines Gasolinofens ein kleiner Schadenbrand, der indessen schon bald wieder gedämpft war. Der angerichtete Schaden beträgt kaum $50.

Flammen richteten gestern in der Behausung von Wm. Maher einen Schaden von etwa $100 an, der indeß genügend durch Versicherung gedeckt ist.

* In Evanston agitiren Leute, die angeblich auf die Baustellen reflektiren, welche durch die Entfernung der Anstalt frei werden würden, für die Verlegung der „Industrieschule für Mädchen" nach Park Ridge.

Für und wieder.

Während in Kochs Halle, Nr. 104 Randolph Straße, gestern eine Versammlung der für die Sonntagsruhe schwärmenden Barbiere stattfand, tagten in Gallauers Halle, Nr. 632 Nord Clark Straße, die Gegner des Gesetzes. Dieselben haben Herrn W. T. Mason zum Präsidenten, Herrn E. M. Marceau zum Vize-Präsidenten, Herrn William Johnson zum Sekretär und Herrn Henry Behnke zum Schatzmeister ihres Vereins erwählt. Der Anwalt James E. Parnell ist gewonnen worden, um das Ausnahmegesetz in den Gerichten zu bekämpfen. Als Testfall wird der des Barbiers Sacks von Nr. 3450 State Straße dienen, welcher in etwa vier Wochen als Appellationssache vor dem Kriminalgericht zur Verhandlung kommen wird.

Nahm anscheinend französischen Abschied.

Am Samstag sollte vor Richter Kersten das Verhör in der Mordanfalls-Anklage gegen Guiseppe Battaglia stattfinden, doch glänzte der Beschuldigte beim Aufruf des Falles durch Abwesenheit. Seine Bürgschaft im Betrage von $2000 wurde in Folge dessen für verfallen erklärt und die Wieder-Inhaftnahme Battaglias angeordnet. Letzterer feuerte vor etwa 6 Wochen auf einem Neubau an Sedgwick Str. einen Revolverschuß auf Patrick Garrity ab, mit dem er in Krakehl gerathen war, wobei er seinen Gegner nicht unerheblich verletzte.

Das erste Opfer.

In seiner Wohnung, Nr. 6530 Roß Ave., erlag gestern Morgen Herr Chas. Dunlap, General-Vorsteher der Rock Island-Bahn, den Verletzungen, die er sich am Donnerstag Abend bei dem Unfall auf der Wasser-Rutschbahn zugezogen hatte. Er erreichte ein Alter von 51 Jahren.

Auch der Zustand von Frau Heidt, die ebenfalls bei jenem verhängnißvollen Unfall schlimm verletzt wurde, soll zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß geben.

* Ein Theil des Bürgersteigs vor dem Korth'schen Zigarrenladen, No. 138 N. Clark Str., stürzte am Samstag Abend plötzlich in sich selbst zusammen, wobei eine Anzahl Personen, die zur Zeit vor dem Schaufenster standen, schmerzliche Hautabschürfungen erlitten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann Heinrich Schridde am Samstag, den 3. August, um 10 Uhr Morgens, im Alter von 25 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 610 W. 20. Str., am Dienstag, den 6. August, um 12½ Uhr, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Schridde, Gattin.
Fritz und Wilhelmine Buhl, Schwiegereltern.
Alma Buhl, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Germania Lodge 1115, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester Christine Ferdinand, 41 Nebraska Str., gestorben ist. Beerdigung am Dienstag Mittag um 2 Uhr vom Trauerhause. Die Beamten versammeln sich um halb ein Uhr in der Logenhalle, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen. — O. M. A.
J. N. Thurn, Protektor.
E. Rattinger, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Heinrich Schridde im Alter von 25 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen am Samstag Morgen um 10 Uhr gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Schridde, Gattin.
Heinrich und Doris Schridde, Eltern.
Frieda, Johanna, Wilhelm, Carl Schridde, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Turnverein Einigkeit.

Gut Heil!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner Henry Schridde am Samstag Vormittag um 10 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. August, Nachmittags halb ein Uhr, vom Trauerhaus, 610 W. 20. Str., aus statt. Mit Turnergruß:
Gustav Klein, 1. Sprecher.
Henry Hansen, Schriftwart.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater Johann Ewert im Alter von 66 Jahren und 2 Monaten am Sonntag, den 4. August, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhaus, 90 LeMoyne Str., nach Wunders Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Ewert, Gattin.
Fritz, Johann, Wilhelm, Frau Minnie Eggert, Frau Friedericke Kunst, Frau Marie Peterson, Kinder. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater Heinrich Barkemeyer im Alter von 70 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen am Samstag Morgen um halb neun Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 41 Moffat Str., am Dienstag, den 6. August, 1 Uhr Nachmittags, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:
Helene Barkemeyer, Gattin, nebst Kindern, Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater Peter Urbar im Alter von 63 Jahren am Samstag, den 3. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2933 Wentworth Ave., Dienstag Morgen 10 Uhr, nach der St. James-Kirche, wo ein Hochamt stattfindet, dann mit Kutschen nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann und Lena Urbar, Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Hooley's.—Trilby.
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Havlin's.—Love and Law.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. d. Vicksburg.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Electric Park.—Sommer-Karneval.

Lüge.

Skizze von J. Berger.

Sie dehnt und streckt sich, gähnt und reibt mit beiden Fäusten die Augen, wie die Kinder es thun, wenn sie erwachen. Dann hebt sie ganz langsam den Kopf in die Höhe, — richtig, da steht er vor ihrem Bett wie fast jeden Morgen, droht lachend und sagt mit schmeichelndem Vorwurf: „Schon neun Uhr, Faulpelzchen! Wann wird meine kleine Frau das Frühaufstehen erlernen?"

„Das Frühaufstehen erlerne ich nie, das hasse ich," erwidert sie ihm gähnend und setzt sich im Bette auf.

Er aber beugt sich nieder, schlingt den Arm um das junge Weib und küßt ihr die rosigen Lippen.

„Weiß Du denn auch, daß wir Beide heute einen hohen Festtag begehen?" flüstert er ihr in's Ohr.

Sie weiß es. Ein Freudenschimmer fliegt über ihr schönes Gesicht.

„Heute ist unser Hochzeitstag," jubelt sie.

„Doch nun schnell aus den Federn," kommandirt er mit verstelltem Ernste. „In einer Viertelstunde mußt Du am Kaffeetisch sein, Margot."

„Also in einer Viertelstunde; ganz wie mein gestrenger Herr befiehlt!" ruft sie ihm nach, als er zur Thür hinausgeht.

Aber auf Pünktlichkeit hält sie. Genau nach fünfzehn Minuten öffnet sie in kleidsam koketter Morgentoilette die Thür des Wohnzimmer und bleibt überrascht stehen.

Das Zimmer ist in einen Blumengarten verwandelt. Wohin das Auge schaut — Blumen. Es blüht und duftet ihr in verschwenderischer Fülle entgegen. Rosen umkränzen die Thür, Rosen ziehen sich in Guiranden um denKaffeetisch, und prachtvolle Bouquets stehen in malerischer Gruppirung umher; dazu das angenehme Aroma des dampfenden Kaffees, vermischt mit dem kräftigen Geruch seiner feinen Zigarre.

„O, hier ist's gut sein, Du Lieber, Du Einziger! Wie schön verstehst Du es, unseren ersten, wiederkehrenden Hochzeitstag zu feiern, wie danke ich Dir!" ruft sie und fliegt in seine Arme.

Eine kleine Rührung will sie überkommen, das mag sie aber nicht. Sie trinkt heftig einige Schluck Kaffee, schiebt ein paar Krümchen Kuchen in den Mund, und verschwunden sind die aufquellenden Thränen. Sie lacht und scherzt, und er, der viel ältere, ernste Mann, lauscht mit Wohlgefallen dem melodischen Klang ihrer Stimme, ohne sonderlich auf ihre Worte zu achten.

„Kurt, willst Du mir eine große Bitte erfüllen?" sagte Margot plötzlich und legte die Arme um seinen Hals.

„Warum denn nicht, Liebling, sprich, was willst Du denn von mir?"

„Bitte, bitte, gib mir die Briefe!"

Er sieht sie verwundert an.

„Welche Briefe? Kind, ich verstehe Dich nicht!"

„Ach, Du willst mich nur nicht verstehen," schmollt die junge Frau. „Die Briefe sollst Du mir zu lesen geben, die Du von jener Frau aufbewahrt hast. Ach Gott, mache mir doch die Sache nicht so schwer, Du weißt ja, was ich will!"

Jetzt versteht er sie. Ein Schatten fliegt über sein Gesicht, und eine düstere Falte lagert auf seiner Stirn.

„Margot," sagt er unwillig, „wie kannst Du auf dieses Thema noch einmal zurückkommen, nachdem ich Dich schon in unserer Brautzeit gebeten, nichts mehr darüber zu erwähnen!"

Sie tritt ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Kurt, ich muß die Briefe lesen! Auf Schritt und Tritt verfolgt mich das Bild der unglücklichen Frau, die jetzt an meiner Stelle sein könnte, wenn —"

„Wenn eine Lüge sie nicht um ihre Bestrebungen gebracht hätte!" fällt er ihr herben Tones in's Wort.

Er merkt nicht, daß Purpurröthe Margots Gesicht überzogen hat, denn er ist aufgestanden und drückt ihr blondes Haupt an seine Brust.

„Lieb', sei vernünftig!" beschwichtigt er sie. „Im Punkte der Liebe stelle keine Nachgrabungen an; was vor der Ehe gewesen, daran hast Du keinen Theil, kleine Frau."

Sie schüttelt eigensinnig den Kopf.

„Nein, ich will Dein ganzes Leben kennen lernen, es soll nichts Trennendes zwischen uns liegen, und wenn Du mir die Briefe verweigerst, so werde ich mich, das weiß ich ganz genau, in unnöthige Grübeleien und in ein trauriges Nachdenken verlieren, und ich glaube sicher, das würde unserem häuslichen Frieden Abbruch thun. Kurt, mach' mir doch heute das kostbarste Geschenk, gib mir Dein vollstes Vertrauen! Bitte, bitte, überlaß mir die Briefe!"

Er befindet sich in der peinlichsten Lage und versucht es noch einmal, ihr vorzustellen, wie thöricht es von ihr sei, etwas zu begehren, was er durchaus verweigern möchte. Er bittet, er spricht im tiefsten Ernst mit ihr. Vergebens! Vielleicht klingt durch seine Rede nicht mehr so ein festes „Nein", und Margots feines Ohr erlauscht den leisen Vortheil. Noch ein stürmisches Bitten, noch ein zärtliches Anschmiegen, und endlich, endlich ist sein Widerstand gebrochen.

Während er in sein Arbeitszimmer geht, um ihr die Briefe zu holen, klatscht sie triumphirend in die Hände und freut sich kindisch ihres errungenen Sieges. Er kommt zurück und wirft ihr wortlos ein zusammengebundenes Päckchen auf den Tisch, dann geht er mit flüchtigem Abschied in sein Amt.

Sie scheint seinen Unwillen gar nicht zu beachten, mit ihrer kostbaren Beute geht sie in ihr Stübchen. Zwei lange Stunden hat sie vor sich, nichts stört sie, der Gatte ist auf dem Gericht, und sie hat vollauf Zeit, sich der heißersehnten Lektüre hinzugeben.

Erst skizzenhaft verschwommen, aber dann in immer festeren Linien und Umrissen steht schon nach einigen Briefen, die sie begierig durchflogen, das Bild der Schreiberin vor ihr.

Welch ein geistvolles, gemüthsreiches Frauenleben erschließt sich ihr! Und als Margot in ihrem Lesen wieder ein Stückchen weiter gekommen, da haben die unbestimmten Linien feste Gestaltung angenommen, und sie vermeint die Frau zu verstehen, wie sie um ihre Liebe ringt im Kampfe mit dem Mann, der sie nicht aufgeben will, der es aber immer noch nicht über sich gewinnen kann, infolge von sich ihm entgegenstellenden Widerwärtigkeiten, sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen. Sie will nicht mehr warten.

„Liebe muß alle Schwierigkeiten blitzschnell überwinden. Warten ist schrecklich, es reibt die Lebenskraft auf, es raubt den Muth zum Dasein," schreibt sie ihm und versucht plötzlich, seine Eifersucht anzustacheln.

Schon hin und wieder hat sie die Bekanntschaft eines Mannes erwähnt, der sich für sie zu interessiren vorgibt. Mit einem Male richtet sie bittende Zeilen an Kurt, worin sie in ihn dringt, daß er sie freigeben möge, denn sie wolle sich verloben.

Ihre Zeilen durchwehen eine tiefe Traurigkeit, sie nimmt Abschied von ihm, wie von einem geliebten Todten. Sie sucht ihren Schritt zu rechtfertigen mit vielen, scheinbar recht vernünftigen Gründen. Sie sagt ihm, daß ihre Liebe fortdauern würde bis in alle Ewigkeit, aber sie könne dem Gerede der Welt nicht mehr trotzen und flüchte sich in eine ungeliebte Ehe, um den Lästerzungen der Menschen zu entgehen.

Diesen Brief scheint Kurt lange Zeit unbeantwortet gelassen zu haben, denn endlich fragt sie ihn schmerzlich, ob er sie wirklich verlieren wolle.

Da geht die ganze von ihr gespielte Komödie zu Ende.

Seine letzten Zeilen, die sie ihm in namenlosem Jammer wieder zugesandt. Er wendet sich von ihr mit dem Bemerken, daß er, getreu seinem Grundsatz, die Lüge niemals in ihrem Uranfange zu stören, sondern scheinbar Alles für reine Wahrheit hinzunehmen, erst vollständig das Lügengewebe kennen lernen wollte, ehe er es mit einem Schlage zerreißen würde.

„Ich kenne Dich zu genau und weiß mit unumstößlicher Gewißheit, daß Du keinem anderen Manne jemals die Hand reichen würdest. Ich durchschaue Dein Spiel, es empört mich, und ich lasse keinen Druck auf meine Entschließungen ausüben. Du hast wie eine Intrigantin gehandelt, und unsere Wege trennen sich für immer," schreibt er ihr, und damit ist der Briefwechsel beendet.

Margot hatte die Briefe bei Seite geschoben. Marmorblässe bedeckte ihr sonst so rosiges Kinderangesicht, sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte vor sich hin.

Also so bestrafte er die Lüge! Was sollte dann aus ihr werden? Wenn er wüßte! Wenn er ahnte, daß auch sie ihn belogen. Ja, belogen auch aus heißer, leidenschaftlicher Liebe, ganz wie jenes arme Weib, das nun ihren Fehler mit einem untergrabenen Lebensglück sühnen mußte. Margot stöhnte laut auf, und schlug, bitterlich weinend, die Hände vor's Gesicht.

Ihr Vater war in den Augen der Leute ein sehr reicher Mann, als er seine einzige Tochter mit dem viel begehrten, aber mittellosen Landrichter Kurt Döhn vermählte, mit der festen Zusage eines beträchtlichen jährlichen Zuschusses für das junge Paar.

Margot allein wußte, wie es in Wirklichkeit um den Vater beschaffen war. Sein Ruin war unvermeidlich, nur noch kurze Zeit, dann stand der Bankerott vor der Thür, und der Schwiegersohn, der in völliger Sorglosigkeit ein sehr behagliches Leben führte, mußte dann mit dem kargen Gehalt seine eigenen und die Lebensansprüche seiner erwählten kleinen Frau zu befriedigen suchen. Es war kein rosiges Bild, das sich vor Margots düsteren Augen aufthat.

„Auf die Lüge habe ich mein Glück gebaut. In der Herzensangst, daß er sich von einem armen Mädchen abwenden würde, rieth ich dem Vater, unseren Vermögenszusammenbruch so lange wie möglich zu verheimlichen. Ich bin eine Siegerin über Dich, Du armes Weib, geworden, die Du gleichfalls fehltest nur aus heißer Liebe für ihn," weint sie schmerzlich. „Wie wird er mein Geständniß aufnehmen, wenn ich ihm verrathe, daß ich ihn belogen, denn der arme Vater dringt täglich in mich, ihm die Wahrheit zu gestehen! Großer Gott, nimm mir Alles, erhalte mir nur seine Liebe!"

Noch eine Zeit überläßt sie sich dieser unglücklichen Stimmung, aber ihr leichtes Kindergemüth ist nicht für die Sorge geschaffen, sie schüttelt sie ab mit dem eigenen Troste, daß vielleicht doch noch Alles zum Besseren sich lenken könne, und als der Schritt des Gatten ertönt, da lachten die blauen Augen ihm schon wieder fröhlich entgegen, und die so stürmisch erbetenen Briefe der unglücklichen Frau haben für Margot kein Interesse mehr.

— Schmeichelhaft. — Dame: „Sind diese Hängematten auch wirklich dauerhaft?" — Verkäufer: „O gnädige Frau, da können Sie sich ruhig hineinlegen — da kann sich ein Rhinoceros d'rin schaukeln."

Von Madagaskar.

Hauptmann Hall, der zweite englische Befehlshaber der Hova-Armee, ist in London von Madagaskar angelangt und hat sich von einem Mitarbeiter des Reuter'schen Bureaus über die dortige Lage ausfragen lassen. Er erklärte, die Franzosen hätten nun den schwierigsten Theil des Marsches auf die Hova-Hauptstadt hinter sich; jeden Tag werde auf der weitern Strecke der Marsch leichter, da das Land hier mehr zugänglich sei. Anderseits entferne sich die französische Armee mehr von ihrer Operationsbasis, der Transport werde äußerst beschwerlich und das Fieber bedrohlich. Sonst stände den Franzosen nichts im Wege und die Trikolore dürfte anfangs September über dem Palast der Königin wehen, denn seit dem Abgang der englischen Offiziere sei wenig Widerstand von den Hovas zu befürchten. Diese verständen die Lage nicht, der Premier habe seinen Einfluß auf das Volk verloren und letzteres sei selbst an dem über ihm zusammenziehenden Unglück schuld. Die Hovas seien nicht imstande, den Franzosen Widerstand zu leisten. Inzwischen wachse täglich bereits der Einfluß der französischen Partei in der Hauptstadt und möglicherweise werde dort eine Revolution ausbrechen, noch ehe die Expedition eintreffe. Ehemals sei es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, daß ein Mitglied irgendwelcher Partei auch nur ein Wort des Tadels gegen die Regierung habe fallen lassen. Wenn jetzt an den Kirchen und dem Palast selbst aufrührerische Aufrufe angeklebt werden, so deute das auf eine bevorstehende Staatsumwälzung hin, die vielleicht die Ermordung der Königin und des Premiers zur Folge haben würde. Die französische Partei zähle unter sich viele Verwandte der königlichen Familie, die von den Franzosen bestochen wurden, ehe diese die Hauptstadt verließen, und die hohe Stellen erwarten, sobald die Franzosen eintreffen. So viel über die französische Partei. Was die Hovas anbelange, so seien diese gleichgiltig, und selbst der Premier lasse die Dinge ihren Lauf nehmen. Die Soldaten desertirten in Menge, und obschon die Bauern voll Kampfeslust seien, würden sie von Häuptlingen befehligt, die im Solde der Franzosen ständen. Nachdem die englischen und amerikanischen Offiziere die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, die Armee zu organisiren, eingesehen, hätten sie allesammt um ihre Entlassung nachgesucht, und zur Stunde stehe kein einziger Europäer auf der Insel in den Diensten der dortigen Regierung. Die Europäer hätten von den Eingeborenen nichts zu befürchten. Was die Kosten der französischen Expedition anbetrifft, so berechnet sie der Hauptmann auf 7 Millionen Pfund Sterling. Die Franzosen würden gezwungen sein, eine große Garnison dort zurückzulassen, um die Eingeborenen im Zaume zu halten.

— Neue Religion. — In einer größeren Stadt läßt sich ein Fremder zu den verschiedenen Kirchen fahren. Als er die Synagoge besichtigt hat, fragt er den Kutscher: „Gibt es auch Antisemiten hier?" — „Jo," antwortet dieser, „genug; awer se habe noch kei' Kärch'!"

— Aus der höheren Töchterschule. Lehrer: „Was versteht man unter einem Aesthetiker?" (Schülerin schweigt) .... Nun, was ist denn Aesthetik?" — Elsa: „Die Lehre vom Schönen!" — Lehrer: „Und was ist dann ein Aesthetiker?" — Elsa (verschämt): „Ein schöner Lehrer."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann für leichte Arbeit. 122, 31. Str., Store.

Verlangt: Ein starker Junge, der gut Pferde putzen kann. 9 W. Beethoven Place.

Verlangt: Gute Painter. 763 W. 12. Str.

Verlangt: Erste Klasse Bartender. 241 E. Randolph Str.

Verlangt: Porter, Bartender, Waiter, Grocery-clerks, Koch für Sommerresort. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Presser an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben. modi

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 281 Clybourn Place, nahe Lincoln Str.

Verlangt: Ein guter Junge von 16 Jahren für ein Liquorgeschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher junger Mann, der 2 Jahre Erfahrung in Apotheke hat. 227 E. Division Str., Ecke Larrabee Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umzugehen weiß. 472 N. Park Ave.

Verlangt: Junge, der im Fleisch- und Grocerygeschäft gearbeitet hat. Referenzen. 476 Grand Ave.

Verlangt: Ein Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: 2 gute Holzbildhauer. 157 Hudson Ave.

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,frmomi,bw

Verlangt: Agenten für Prämienwerke. Guter Verdienst. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. fmmifrmmi

Verlangt: Ein Mann zum Bottelbierwagen treiben. Einer, der schon gefahren hat, vorgezogen. Zu erfragen M. Forster, 3011 Lowe Ave. jamo

Verlangt: Agenten, um Haushaltungs- und Laundry-Seifen an Hotels, Saloons und Private gegen hohe Kommission zu verkaufen. Eine sichere Existenz für gebildete thatkräftige Männer. Näheres United States Soap Co. Office 158 Webster Ave., 8—10 Uhr A. M., 5—7 Uhr P. M. 30jl,1w

Billige Fahrpreise nach allen Punkten im westlichen Minnesota, Süd- und Nord-Dakota, für Erntearbeiter. Reichliche Arbeit für zwei Monate, in Roß' Agency, 33 Market Str. 20jul,1mt

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familie, Mann zur Farmarbeit, Frau muß kochen können. Denkewalter Springs Kneipp'sche Wasserheilanstalt, Spencer, Ind. frjamo

Verlangt: Ein guter Schneider, an Westen zu trimmen, und 10 Handmädchen an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Sogleich 3 gute Bügler und 2 gute Handmädchen. 850 North Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen und zum Schneidern lernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Storemädchen für eine Bäckerei. 6706 State Str. modi

Verlangt: Nähmädchen für Hand und Maschine. Guter Lohn. 263 S. Western Ave.

Verlangt: Erfahrene Trimmer an Coats. Nachzufragen Abends. 639 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 594 Noble Str.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 555 Wells Str.
Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Lante, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 505 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstor., 282 O. North Ave.
H. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard.
H. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
E. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. E. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
E. v. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
E. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. W. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Raiziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Ave.
J. H. Zelawsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
F. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Brede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Eisner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pelo & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
E. E. Krenßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, Belmont und Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Mrs. Donnersbach, 754 Southport Ave.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Frau in Laundry. 294 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 235 W. North Ave.

Verlangt: Gute Finishers an Cloaks. Arbeit mit nach Haus zu nehmen. 423 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen als Verkäuferin in einer Bäckerei. 287 W. Division Str.

Verlangt: Lehrmädchen in Damenhut-Fabrik. 325 Dearborn Str., 8. Floor.

Verlangt: 2 gute Mädchen an Hosen. 112 Mohawk Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen, im Geschäft zu helfen. 337 E. North Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 83 Cleaver Str. frjamo

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 596, 17. Str., Edmund Just. 3aug,1w

Verlangt: Maschinenhände an Cloaks. Nur gute wollen anfragen. 177 E. Division Str., 2. Floor. jamo

Verlangt: 4 Maschinenmädchen an Hosen und zum Lernen. 1666 N. Oakley Ave. jamo

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 400 E. North Ave. jamo

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Röcken. 809 W. 12. Str. 2aug,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 293 Dayton Str. frjamo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit. Nachzufragen Apollo Halle, 262 Blue Island Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und auf ein Kind aufzupassen. 339 W. 12. Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 517 W. Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat. mdmi

Verlangt: 720 Fullerton Ave., nahe Clark Str. Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 178 Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 555 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 584 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 546 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine katholische Haushälterin. Mrs. Koeller, 541 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 282 N. May Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 254 Seminary Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Diningroom und leichte Hausarbeit. 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 249 S. Laflin Str. 3ag,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2 Treppen hoch. jamo

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Gute Behandlung. Empfehlungen erwartet. 3612 Grand Boulevard. jmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, in Familie von 2 Personen. Kein Kochen. 640 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 447 Marshfield Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchen- und Diningroom-Arbeit. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen 873 W. Madison Str.

Verlangt: Sofort ein Mädchen für Hausarbeit. 210 Warren Ave. modimi

Verlangt: Viele Mädchen. 539 W. 12. Str. Stellenvermittlungsbureau. 5aug,1w

Verlangt: Ein Mädchen, 16—17 Jahre alt, in der Hausarbeit mizuhelfen. 115 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen 337 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 122, 31. Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, guter Lohn. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Mr. Baum, 5 Buena Vista Place.

Verlangt: Ein erfahrenes tüchtiges Mädchen. 403 Belden Ave.

Verlangt: Eine deutsche Frau für leichte Hausarbeit. 90 Townsend Str., nahe Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 3611 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. Guter Lohn. 619, 31. Str., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 306 N. Franklin Str. modi

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, in Familie von 2 Personen, kein Kochen. 640 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. 654 Davis Str., Top Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 592 N. Hoyne Ave. modi

Verlangt: Eine Köchin, die waschen und bügeln kann. 3550 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2558 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Glickaus, 571 Blue Island Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für Kind. Nachzufragen 359 Eugenie Str., nahe Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1569 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtige Köchinnen, $6—$10, viele Mädchen für Haus-, leichte und Küchenarbeit. Köchin für Sommerresort, sogleich. Mädchen für Harlem, $4. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. Eine die daheim schlafen kann, vorgezogen. 750 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 838 W. 12. Str.

Verlangt: Eine Waschfrau für Laundry-Arbeit, eine mit Erfahrung vorgezogen. 418 W. Chicago Ave., Basement.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 45 McReynolds Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 705 N. Oakley Ave. mdimido

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 3522 Prairie Ave. modimi

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 156 Burling Str., hinten.

Verlangt: Kindermädchen. $1.50 die Woche. 141 Illinois Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 2. 2140 Archer Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit. Auch auf Kinder auf zupassen. 909 Belmont Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau oder Mädchen als Haushälterin. Kann frisch eingewandert sein. Gutes Heim. Joliet. C. Kroessin, Sängerbund Park. c. o. Taylor & Bros., 11—12 Bluff Ave. frjamo

Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Nachzufragen 2900 State Str., oben. 1aug,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 6jul,1mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 6jul,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj,b:o

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13alj

Verlangt: Mädchen für Stadt und Land. 147 S. Peoria Str., Mrs. Scholl. 30jl,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständiger junger Mann sucht Stelle als Treiber. 178 Augusta Str.

Gesucht: Aeltlicher fleißiger Mann sucht Beschäftigung irgend welcher Art. 583 N. Wood Str.

Gesucht: Erster Klasse Paperhanger wünscht Beschäftigung. 495 W. Huron Str.

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Platz als Porter oder ähnliches. Kann auch Bar tenden. L. 294, Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls. Hat schon hier gearbeitet. 3721 Rhodes Ave.

Gesucht: Polsterer sucht Beschäftigung in Shop, Hotel oder Privat. Bin mit jeder Arbeit im Shop vertraut. Albert Ernst, 797 Holt Str. modi

Gesucht: Für einen Jungen, 15 Jahre alt, 3 Wochen im Lande, wird irgendwelche Beschäftigung gesucht; am liebsten um ein Handwerk zu erlernen. Nachzufragen 330 E. 23. Str., Hinterhaus.

Gesucht: Erfahrener junger Mann sucht Stelle in einem Store. Kann auch als Salesman arbeiten oder sonstige Beschäftigung. Abraham H, 32 Fay Str.

Gesucht: Wiener Konditor, Cakebäcker und Ornamenter sucht irgend eine Hand Stelle. Für Verschaffung Belohnung. Confectioner, 177 E. Ohio Str. jamo

Gesucht: Mann sucht irgendwelche Beschäftigung auf einige Stunden des Tages. L. 277 Abendpost. famo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Dame wünscht Stellung als Kassirerin. Spricht deutsch und englisch. Adr. in Englisch 227 N. May Str., 3. Floor.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Waschplätz. 208 Vine Str., Hinterhaus, oben, nahe North Ave.

Gesucht: Beschäftigung gesucht von älterer Dame. 786 N. Lincoln Str. modi

Gesucht: Tüchtiges Mädchen, erfahren in Küchen- und Hausarbeit, sucht Stelle in kleiner Familie. T. M., 35 Rees Str., unten.

Gesucht: Mädchen wünscht Arbeit in Boardinghaus oder Saloon. 11 Gardner Str.

Gesucht: Ein nettes deutsches Mädchen wünscht einen Platz für gewöhnliche Hausarbeit. 324 W. Huron Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 4741 Laflin Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau jüdischer Konfession wünscht Stelle bei Kindern oder leichte Hausarbeit. B. Weinned, 41 LeMoyne Str. jamo

Wäsche wird sauber gewaschen. 11 Talman Str. frjamo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein anständiges Mädchen oder Wittwe, vermögend, als Partner in großem Malereigeschäft mit Store. L. M. ,106 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Anständiges billiges Board gesucht in Desplaines von alleinstehendem Mann. Offerten unter Chiffre P. 86 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Eine Cottage von 4—5 Zimmern, nahe der Car. Adr. A. P. Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Beste Gelegenheit je offerirt! — Muß sofort verkaufen: Gut etablirter Grocery-Store, voller Waarenvorrath in jeder Sorte, prachtvolle Einrichtung, alles neu, Ganzes Pferd und Wagen. Gar keine Konkurrenz. Verlange nur $550. Billig für $1200. Theilweise an Zeit. [illegible] sofort. 56 Gardner Str., nahe N. Halsted Str.

Wird verschleudert! Ein Cash zahlender Meatmarket. Nachzufragen bei Butzer Bros., 348 W. 14. Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Saloons an Blue Island Ave. Billig. Adresse 871 Blue Island Ave. modimi

Zu verkaufen: Billig, Abendzeitungsroute. Nachzufragen im Stall, 64 Eigel Str.

$315 für den feinsten lang etablirten Eck Grocery-Store an der Westseite, billig zu doppelt, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe. Muß sofort verkauft werden. 449 W. 21. Str.

$450 kaufen vollständigen Grocery-Store, theilweise an Abzahlung. Billige Miethe mit Wohnung. Kann auch fortgenommen werden. 4631 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Billig, 4 Kannen Milchroute. 384 N. Wood Str. modimi

Zu verkaufen: Wegen Abreise Candy-, Tabak-, Zigarren- und Fruchtstore, mit feinem Icecream-Parlor und Soda-Fountain, alles solide und bequem eingerichtet für Doppelstore. Wohnung, Stallung, Keller und Eishaus; beste Lage in [illegible]. Ungewöhnlich günstige Gelegenheit für [illegible]. Preis $450 [illegible] Baar, Rest lange Zeit. Adr. S. 83 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei- und Confectionery-Store. Gute Ladenkundschaft. 47, 13. Place.

Zu verkaufen: 3 Kannen Milchroute. 306 Racine Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. Nachzufragen bei Kluge, 151 Centre Str., Top Flat. famodi

$200 kaufen Bäckerei. 274 E. Division Str. Nachzufragen bei Merriam Collins & Co., Wabash und E. Water Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon mit 12 möblirten Zimmern, spottbillig, wegen Krankheit, nicht als Baar nöthig. 225 Milwaukee Ave. jamo

Zu verkaufen: Boardinghaus, 9 Rooms, möblirt, für $150. Billige Miethe. Gute Lage. 327, 29. Str., Auburn Park. frjamodimi

Zu verkaufen: Ein Butchershop. Nachzufragen 902 Noble Ave. frjamodi

Zu verkaufen: Wegen Abreise, ein guter Saloon mit Businesslunch nahe am Park und den Fabriken. 474 W. Randolph Str. frjamo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, wegen Aufgabe des Geschäfts. Zu erfragen 294 Sedgwick Str., im Store. 30jul,1w

Zu verkaufen: Eine gutgehende Cash-Grocery an der Südwestseite [illegible] nach Deutschland zu verkaufen. Adr. S. 82 Abendpost. 31jul,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butchershop mit vollständiger Einrichtung, billig, [illegible]. Zu erfragen Ecke 38. und Honore Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen, passend für leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost".

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Herren finden gutes Heim. 112 Eugenie Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Schönes Bettzimmer. 11 Gardner Str.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an 2 junge Herren. 150 Coblenz Str.

Verlangt: Roomers mit oder ohne Board. 172 Potomac Ave. modimi

Verlangt: Boarders. 566 W. 12. Str. 3ag,1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend eine andere Gesellschaft. [illegible] Es wird deutsch gesprochen.

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19, [illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19, oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 7aplj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. [illegible] Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. [illegible] **A. H. French,** 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 29mjlj

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, [illegible] **Fidelity Mortgage Loan Co.** [illegible] 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn, oder: 351 63. Str., Englewood. oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ndbw

Die beste Gelegenheit für Deutsche, welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, [illegible] 167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 43. **F. Krueger, Manager.** 9mjl

Billiges Geld für ehrliche Leute, auf Möbel und andere Sicherheit. [illegible] — **Strikt privatim. — Reellste Behandlung.** Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt [illegible] 80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Warum nach der Südseite gehen, [illegible] **Northwestern Mortgage Loan Co.**, 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 8 Uhr Abends. 11mai,bw

Geld zu verleihen. Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Uhren und andere Sicherheit. [illegible] **National Mortgage Loan Co.,** Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. [illegible]

Grundeigenthums-Anleihen zu den niedrigsten Raten. Union Savings Loan & Building Association, Wm. Fries, Sekr., Südost-Ecke LaSalle und Washington Str. [illegible]

Geld zu verleihen: Billig! $1000, $1500, $10000 zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauten. G. Freundenberg & Co., Ecke Milwaukee und Chicago Ave. [illegible]

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen gegen Bauten, zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ep,momi

Geld zu verleihen zu 6 Prozent. Keine Kommission. Room 8, 83 N. Clark Str. 3aug,1w

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Maplewood Lots und leichte Abzahlungen. Häuser werden gebaut auf Abzahlung. A. Madien, 1232 Milwaukee Ave., Branch-Office Ecke Elston und Hoffman Ave.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus mit Laden und Store in Verhältnisse wegen [illegible] 942 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 74 Dayton Str., nahe North Ave., 2 Flats, leichte monatliche Zahlungen. [illegible] Lime Co., Division Str. und Cherry Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Haus, 222 Orchard Str., 1 Lot, in Kenilworth, [illegible] 526 Chicago Opera House. [illegible]

Zu verkaufen: Haus von zwei Flats mit Lot und Cottage, $4,300. Eigenthümer, 1264 [illegible] Str., Ravenswood, [illegible]

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein 2 Stock-werk und Keller (Store) Haus, 223 [illegible] Ave. Billig zu verkaufen oder gegen [illegible] Irving Park Grundeigenthum zu vertauschen. [illegible] R. Hohmann, 223 W. North Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein fast neuer Hausstand, billig. 98 Clybourn Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Ein schön möblirtes 9 Zimmer Flat für $175. 288 Milwaukee Ave., 1. Floor. modi

Zu verkaufen: Kochofen und andere Möbel. 102 Potomac Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: 6 vollständige gute neue Doppelbetten, $5 per Stück. Saloon, 371 Milwaukee Ave. 3aug,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen, spottbillig: Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Butcher-, Candy- und Zigarrenstore. Fred Bender, Nordseite Store 150—152—154 Webster Ave., Ecke Racine Ave.; Südseite-Store 1024 Wabash Ave. modimido

Zu verkaufen: Spottbillig, Grocery- und Confectionery-Einrichtungen. 961 N. Halsted Str.

$20 kaufen eine neue „Highgarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15, Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str. Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, sehr billig. Ebenso Topwagen. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutes Geschäftspferd für ein Familienpony. 30 Vineland Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 857 Clybourn Ave.

$20 kauft guten Top-Buggy. Verkaufe Topwagen, billig. 908 N. Halsted Str.

Junge Papageien, Mockingbirds und Harzer Kanarienvögel, große Auswahl und billige Preise, bei J. Kaempfer, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 3jul,1mt

Große Auswahl aller Sorten sprechender Papageien von $2.50 aufwärts, junge Andreasberger Roller, $2.50, Mockingbirds 75c, ächte Harzer Sänger, Goldfische und Aquarium, spottbillig. Atlantic & Pacific Bird Co., 197 O. Madison Str. 30mj,bw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit der anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. [illegible] The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, 3., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. 23aug,mmja,1w

Wiener Damenschneider-Akademie, umgezogen nach 248 Oak Str., Ecke LaSalle Ave. **Frau Olga Goldzier.** Ermäßigte Preise für die Sommermonate.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System. Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen. Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben. Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 248 Oak Str. 3jul,mmija,1w

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehescheidungsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 2iuni,bw

Löhne, Noten, Miethe und schlecht Schulden aller Art sofort kollektirt, schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Room 8. Hug J. Miller, Konstabler. 3jul,1mt

Löhne Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Gerichtsangelegenheiten sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 14mail1

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen, Frühjahrsanzüge, Ueberzieher, Hosen u. s. w., aller nicht abgeholte Waaren — chemisch gereinigt — beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 22fu,1mt

Meine Frau Mathilde Odewald hat mich von Tisch und Bett verlassen; ich komme daher für keine Schulden nach heutigem Tage auf. 5. August 1895. Henry Odewald. modimi

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ia,1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 38jährige Erfahrung. Dr. Asch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21aubw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten schnell, gründlich und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 7iobw

Die beste deutsche Hebammenschule ist die Illinois School of Midwifery, gesetzl. anerkannt, mit einer Entbindungsanstalt verbunden. Anmeldungen für den im August beginnenden Kursus müssen jetzt entgegengenommen. Doktor Fischer, 322 W. 12. Str. 31jul,1w

Heirathsgesuche.

Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.

Heirathsgesuch: Flotter tüchtiger Geschäftsmann, vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines hübschen gebildeten Mädchens oder jungen Wittwe, [illegible] Sinn hat. Gefl. Adresse unter N. 156 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chas. G. Weaver, Advokat und Notar. Zimmer 1210, 100 Washington Str.

Grundeigenthums-Titel geprüft. Rath frei. Geld zu verleihen. — Referenzen gegeben. — 5aug,mmja,1mt

Fred. Plotte, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848. Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10jul,1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte, Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington & La Salle Str. Telephon: 3100.

Henry A. Cohen, Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 La Salle Str. 25mj,1j

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 280 State Str. 12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $3. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Chicagoer Leben.

Original-Roman von Ferd. Ascher.

(Fortsetzung.)

Shine begann endlich wieder zur Besinnung zu gelangen. Er raffte die Papiere zusammen und trug sie, den Pack mit beiden Fäusten umklammernd, zum Ofen. Eine Handbewegung, und all' das häßliche Zeug lag zwischen den glühenden Kohlen. Einen Moment noch und eine kleine, spitze Flamme leckte an den Blättern hinauf; schon sprang eine zweite, eine dritte auf — im Nu war das Papier in Feuer und Gluth gehüllt, und ehe noch ganz eine Minute verflossen war, war alles Staub und Asche, unter die glühenden Kohlenstücke hervorleuchteten wie Blutflecken. — Der Bankier hatte in die knisternden Flammen gesehen, bis alles verbrannt und vernichtet war. Dann stieß er einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und wendete sich wieder seinem Schreibtische zu. O'Rourke hatte er fast vergessen und war jetzt völlig erstaunt, ihn vor sich zu sehen.

„Halloh, alter Junge!“ rief er, sich besinnend, mit einer beinahe fröhlich zu nennenden Stimme: „Nun erzählt mir aber auch, wie Ihr zu dem Ding da gekommen seid. In's Haus geflogen kommt das nicht.“

„Hm, es thut mir eigentlich leid, daß ich Euch diese Frage beantworten muß,“ sagte O'Rourke mit einem ungewissen Blick auf den Mann, der ihm soeben mit freigebiger Hand einige hundert Dollars hingeworfen hatte.

„Thut Euch leid? — was soll das nun wieder heißen?“ fragte Shine auf's Neue erregt.

„Der Mann, der mich beauftragte, Euch die Tasche zu überbringen, läßt Euch nämlich sagen, er sei Einer, der Alles sieht und Alles weiß, und der sich vorgenommen hat, den Gründer der „Brazilian Land-Company“ zu Grunde zu richten — und das just dann, wenn dieser glaubt, das Höchste erreicht zu haben.“

O'Rourke sagte das mit niedergeschlagenen Augen und jedes Wort betonend, wie eine eingelernte Lektion her.

„Humbug!“ knurrte der Bankier, sich auf die Armlehnen seines Stuhles stützend und sich so langsam erhebend: „Humbug, sage ich Euch.... Ihr selbst habt mir die Tasche gestohlen, und —“

„Würde ich sie Euch dann freiwillig auf den Tisch geworfen haben?“ fiel ihm O'Rourke in's Wort.

Shine konnte gegen dieses Argument nichts einwenden. Er brummte etwas Unverständliches vor sich hin und begann dann, seiner Gewohnheit gemäß, im Zimmer umherzuschlürfen. In der Nähe des Fenstervorhanges streckte er die Hand aus, wie um das Tuch aufzuheben und hinter dasselbe sehen zu können, ließ aber die Hand sinken und wendete sich wieder O'Rourke zu.

„Es ist wahr, Ben, ich that Euch Unrecht,“ sagte er, „nun laßt mich aber nicht länger warten und nennt mir den Namen von dem, der —“

„Ich darf Euch nichts mehr sagen, John,“ unterbrach O'Rourke, sich nun gleichfalls erhebend und nach seinem Hut fassend.

„Wie? Ihr dürft nicht?“ —

„Ich darf nicht, John,“ wiederholte O'Rourke. „Und wenn ich Euch als guter Freund einen Rath ertheilen kann, so ist es der: wickelt Eure Angelegenheiten ab und geht so weit als möglich fort — denn wenn der, den ich meine, Ernst mit seiner Drohung macht, dann seid Ihr ein verlorener Mann. Ich will kein Dime-Stück zu Euren Gunsten sehen.“

„Hört einmal,“ sagte Shine, sich wieder setzend und auch O'Rourke auf einen Stuhl niederdrückend: „Ihr macht das ungeheuer geheimnißvoll und thut so, als ob mich die Sache allein anginge. Da irrt Ihr aber, guter Ben; sie betrifft Euch zum Mindesten ebenso. Wißt Ihr, was in den Papieren enthalten war, die Ihr mir gebracht habt und die ich dort verbrannte? Nun wohl: es war eine Art Tagebuch, das ich vor Jahren führte, und alle schlechten Streiche, die ich verübte, waren darin verzeichnet — auch die, an denen Ihr theilgenommen habt.“

„Alle Wetter!“ —

„Ja, mein Herz, es ist nun einmal so: Euer Name kam in diesen Papieren mindestens ein Dutzendmal, und immer an sehr bedenklichen Stellen vor.“

„D'rum wußte er, daß ich mich einstmals Benjamin Shea nannte und daß wir uns kannten!“

„Wer: er?“

„Ich darf es Euch nicht sagen!“

„O, geht doch!“ rief Shine ärgerlich. „Ihr werdet einen alten Kameraden im Ungewissen lassen, Euch vielleicht selber mit in die Tinte reiten — blos weil es ein Dritter so haben will.“

„Ach, was ein Dritter! — Ihr wißt eben nicht, wer dieser Dritte ist; verrathe ich nur das Mindeste von ihm, so rennt er mir so sicher ein Messer zwischen die Rippen, wie wir da sitzen.“

„Ein Messer! — Ein guter, sicherer Messerstoß, das wäre allenfalls etwas: Was würdet Ihr zu einem Messerstich sagen, Ben — he?“

O'Rourke glaubte, der Andere rede irre.

„Was schwatzt Ihr da für konfuses Zeug,“ rief er.

„Pst, nicht so laut,“ warnte Shine, „ich will deutlicher sein. Hört also: Ihr wollt mir nicht sagen, wer Euch die Tasche gab. Gut. Ich finde das unter Freunden lächerlich — aber ich achte Eure Geheimnisse.... Allein die Sache von einer anderen Seite betrachtet: ist es denn nothwendig, daß Einer auf der Erde umherläuft, der meine und Eure Lebensgeschichte so genau kennt, wie wir selber —?“

O'Rourke begann zu begreifen.

„Wenn uns jemand hörte!“ flüsterte er, unruhig sich erhebend.

„Hier hört uns niemand,“ antwortete ebenso leise der Bankier. Dabei stand er auf und begann, als wäre ein Stichwort gefallen, im Zimmer zu suchen. Hinter den Möbeln, in den Schränken, an den Portieren, sogar die Wände tastete er ab, als fürchtete er das Vorhandensein einer geheimen Tapetenthüre, an die ein Lauscher das Ohr legen könnte. O'Rourke, von der Unruhe Shines angesteckt, half ihm dabei.

„Ihr seht, es ist nichts, was wir zu fürchten hätten“, sagte endlich der Bankier, „und nun laßt uns vernünftig, wie zwei alte Kameraden mit einander sprechen. — Seht, der Mann, der unsere Geheimnisse kennt, ist überflüssig, er ist uns im Wege. Denn er hat heute, beispielsweise, schlecht verdaut, ist in Folge dessen übel gelaunt, und in seiner üblen Laune geht er morgen hin und erzählt irgendjemandem, der sich dafür interessirt, also sagen wir: einem Polizeibeamten, was Alles wir auf dem Kerbholze haben.“

O'Rourke nickte.

„Ich sage nicht, daß man uns gleich hängen würde,“ fuhr der Andere fort, — „so unangenehm schnell ist man damit hier zu Lande nicht — aber selbst eine Untersuchung ist ein fatales Ding, besonders, wenn man Butter auf dem Kopf hat! — Im besten Falle hieße es wandern — wandern — mit der Ruhe und dem beschaulichen Leben wäre es für immer vorbei!“

„Ihr habt Recht!“ stimmte O'Rourke bei.

„Das seht Ihr ein, nicht wahr? Nun denkt Euch aber den Fall, daß der Mann — ich will ja gar nicht wissen, wie er heißt, und wer er ist — in den nächsten Tagen einmal aus einer nicht ganz sorgfältig gereinigten Tasse seinen Thee trinkt und am nächsten Morgen todt im Bette gefunden wird! oder er stößt sich mit der linken Seite so heftig an ein Messer, das Ihr unglücklicherweise in der Hand habt, daß er sich nicht mehr bei Euch entschuldigen kann? Oder es geht Euch zufällig ein Revolver los, während er eben vor der Mündung steht? — Das Alles kann dem besten Menschen passiren, um wie viel mehr einem schlechten Kerl! — Und was meint Ihr, wie ruhig wir nach Eintritt einer solchen Möglichkeit schlafen würden! — Unterbrecht mich nicht, Ben, denn ich bin noch nicht zu Ende. — Also nehmen wir an, es passire eine von den Möglichkeiten, die ich anführte. Der Mann, der uns verrathen hätte können, ist für alle Zeiten stumm, wie ein Bücherbrett. Nun kommt Ihr am nächsten Morgen und klagt mir Euer Leid: daß Ihr einem guten Freund irrthümlicherweise Opium in den Thee gegossen, oder Euer Messer so unvorsichtig gehalten habt, daß er sich d'ran aufspießte. Was glaubt Ihr, daß ich zu Eurem Troste sagen würde? — Nun paßt wohl auf: Ich ließe meinen Kassirer kommen und beauftragte ihn, Euch, meinem unglücklichen Freund fünfzigtausend Dollars baar auf die Hand zu bezahlen.“

„Sprecht Ihr im Ernste?“, raunte O'Rourke, dessen Augen gierig beinahe aus den Höhlen traten.

„Im vollsten Ernste! Fünfzigtausend!“

„Versteht mich recht,“ begann O'Rourke, „ich würde nicht um eine Million Hand an den legen, den wir meinen. Ebenso gerne würde ich den Kaiser von China mitten unter seinen Leibwachen anfallen. — Aber ich wüßte vielleicht Einen, der das Wagestück unternähme: einen riesenhaft starken, dabei aber über alles Maß verwegenen Burschen. Verspräche ich dem etwas Anständiges, so erwiese er uns möglicherweise, nein, wahrscheinlicherweise eine kleine Gefälligkeit —“

„Versprecht ihm! Versprecht ihm! — Alle Teufel! Euch muß doch auch daranliegen, den Mitwisser Eurer Heimlichkeiten beseitigt zu sehen!“

„Ich riskire mehr, als Ihr,“ warf O'Rourke ein.

„Unter Freunden muß man das nicht so genau nehmen!“ meinte Shine, fügte aber, als er des Anderen bedenkliche Mienen sah, sofort hinzu: „Nun gut; versprecht ihm meinetwegen zehntausend — genug, für einen gewöhnlichen Gurgelabschneider!“

„Zehntausend über die fünfzigtausend??“

„Wir wollen es dabei lassen, wiewohl es ungebührlich viel Geld ist,“ erwiderte Shine: „aber das sage ich Euch: das Unglück muß in den nächsten Tagen passiren und es muß ein Leichenbegängniß geben. Nur keine Halbheiten in solchen Dingen.“

O'Rourke wiegte das Haupt.

„Ich selber rühre keinen Finger gegen den — na, gegen den Gewissen,“ sagte er, „das wißt Ihr bereits. Alles, was ich in der Sache thun kann, ist, daß ich den Anderen auf ihn hetze; ich hoffe, der wird mit ihm fertig. — Das merkt Euch aber,“ setzte er mit einem scheuen Blick durch das Zimmer hinzu, „macht Ihr irgendjemandem gegenüber auch nur mit einer Sylbe die leiseste Andeutung —“

„Wie werde ich!“ rief der Bankier.

“Well, dann will ich mich gleich an die Arbeit machen,“ flüsterte O'Rourke, indem er sich der Thüre zuwandte.

„Und besorgt die Sache prompt, Ben, oder Alles ist verloren,“ ermahnte Shine mit einem fahlen Blicke aus seinen kleinen, erregten Augen. —

(Fortsetzung folgt.)

Ein „pan-britischer Zollverein“.

Eine im vergangenen Jahre in Ottawa von englischen Kolonialmännern abgehaltene „interkoloniale Konferenz“ hatte die Frage eines „panbritischen Zollvereins“ zur Erörterung gestellt. Bei den feindlichen Tarifen fremder Staaten und dem gleichzeitigen Zusammenschrumpfen der früher ausschließlich englischen Märkte solle, so war die Grundidee, das über die ganze Welt verstreute britische Reich mehr den internationalen Verkehr pflegen, einen Zollverein errichten, der Mutterland und Kolonien mit einem engen Band umspanne und gegen die übrige Welt mit einem Schutzzoll abgesperrt sei. Die Männer in Ottawa waren intelligent genug einzusehen, daß die Stunde für die Errichtung dieses Zollvereins selbst noch nicht gekommen sei; um seine Möglichkeit aber anzubahnen, empfahlen sie die Einführung von Differentialzöllen zwischen dem Mutterland und den Kolonien auf der einen Seite und zwischen den in verschiedenen Welttheilen gelegenen Kolonien auf der anderen Seite „zur Bevorzugung britischer Erzeugnisse“, wie man sich ausdrückte. Internationale Verpflichtungen, die der Verwirklichung der Idee entgegenständen, sollten — radikal, wie die von Europas übertünchter Höflichkeit noch freien Kanadier einmal sind — „abgeschafft werden“. Die Frage interessirte Deutschland besonders, weil Deutschland und Belgien die einzigen Staaten sind, deren englische Handelsverträge die Einführung derartiger Differentialzölle verbieten. Heute ertönt nun, wie aus London geschrieben wird, in einem kürzlich veröffentlichten Blaubuch eine „Stimme aus dem Grabe“ zu dieser Frage, die des früheren Staatssekretärs der Kolonien Marquis of Ripon, der sich die Mühe gemacht hatte, das Gutachten der Konferenz von Ottawa in einem ausführlichen Schreiben an die ihm unterstellten Kolonialgouverneure zu beantworten. Lord Ripon stellt zunächst fest, daß die Konferenz die Unmöglichkeit, den Zollverein selbst zu errichten, eingesehen habe; er erklärt ferner, daß Deutschland sich nicht veranlaßt gefühlt habe, die die Differentialzölle verbietende Klausel im deutsch-englischen Handelsvertrag fallen zu lassen, daß daher die Durchführung der in Ottawa gemachten Vorschläge zunächst zum Zollkrieg mit Deutschland und Belgien führen müsse, und somit eine Schädigung des bestehenden englischen Handels zur Erzielung einer zukünftigen Verbesserung gewiß sei. Während England 1893 an alle Kolonien zusammen für 35 Millionen Waaren ausgeführt habe, betrage die englische Ausfuhr nach Deutschland und Belgien allein 41 Millionen Pfund Sterling. Das „Abschaffen“ der entgegenstehenden Klauseln hat also, vom englischen Standpunkt aus betrachtet, seine Schwierigkeiten. Was Differentialzölle der Kolonien unter einander betrifft, so mögen die Kolonien deren so viele beschließen, wie sie wollen, vorausgesetzt, daß sie erst mit der vom Mutterland ertheilten Genehmigung in Kraft treten. Es handelt sich da um eine Reichssache, erklärt Lord Ripon, und deshalb muß England das entscheidende Wort sprechen. Auf ein praktisches Beispiel übertragen heißt das: England will verhüten, daß in Kapstadt Baumwollenwaaren aus Bombay durch Differentialzölle billiger zu kaufen sind, als Baumwollenwaaren aus Manchester. Durch Chamberlains Einzug in's englische Kolonialamt hat die Zollvereinspartei zweifellos einen mächtigen Bundesgenossen erhalten, aber die Frage selbst strotzt zur Zeit noch derart von Schwierigkeiten, daß sich der Traum einer großen englischen Völkerfamilie noch nicht so bald verwirklichen dürfte.

— Ausgleich. — Vater (zum Freier): „.....Ja, wenn Sie mir für meine Aelteste einen Mann finden, dann kriegen Sie meine — Jüngste!“

Vegetarianische Speisehäuser.

Aus Berlin wird geschrieben: Es gibt jetzt ein paar Dutzend vegetarianische Speisehäuser in Berlin. Langsam aber sicher haben sie sich über die ganze Stadt verbreitet und durch tägliches Annonciren an den Litfassäulen und billige Preise sich nicht nur ein wechselndes Publikum, das durch die Ebbe im Beutel oder durch Neugier herangezogen wird, sondern auch einen Stamm fester Gäste geschaffen, die treu zur Fahne halten. Dasjenige, was auf den ersten Blick vor Allem auffällt, sobald man ein solches Restaurant betritt, ist der gänzliche Mangel von Messer und Gabel. Nur der Theelöffel wird geschwungen. Dicke Milch und Apfelreis, Haferschleim und Pilze, Alles wandert theelöffelweise in den Magen. Vorgreifend sei hier gleich bemerkt, daß es auch keine Servietten gibt, denn herumliegende Stücke dünnen Papiers wird man doch kaum so nennen dürfen. Auf dem Tische steht grobes Schrotbrod, von dem man sich ad libitum bedienen darf. Sämmtliches Essen, soweit es nicht kalt servirt ist, wird lauwarm aufgetragen. Es ist das auch ein Gesetz im vegetabilischen Ernährungsgange. Getränke fehlen auf den Tischen in den meisten Fällen, höchstens daß Jemand zu seinem Grünkohl oder seinen Bohnen ein Glas Buttermilch trinkt. Dann ist er aber schon kein reiner Vegetarianer mehr und wird von den Anderen über die Schulter angesehen, denn Buttermilch stammt ja von der Kuh.

Jedenfalls beweist er aber durch diese Zusammensetzung seines Mahles, daß er über einen ganz vorzüglichen Magen verfügt. Wer von uns Carnivoren würde ihm das Kunststück „Grünkohl und Buttermilch“ nachmachen? Andere Getränke, wie Wein, Apfelwein und Bier, sind zwar auch auf der Speisekarte angegeben, der Vegetarianer ißt aber jedes Gericht nur in seiner eigenen Sauce. Infolge dessen werden die Speisen alle, technisch ausgedrückt, lang gekocht. Nur ich entschloß mich bei meiner ersten Mahlzeit in dankbarer Erinnerung an Frankfurt ein Glas Apfelwein zu trinken. Da geschah mir aber ganz recht. O mein liebes Sachsenhausen, wie fern bist du! Da ich immer so viel von der Ruhe des Gemüthes, Sanftheit der Seele und Klarheit des Geistes bei Pflanzenessern gehört hatte, überwand ich mich und lebte drei Tage auch nur von Vegetabilien. Der Erfolg blieb bei mir leider aus, und so bin ich halt wieder unter die Wilden gegangen. Unter den Stammgästen selbst sieht man, wie in jedem gewöhnlichen Lokale, Magere und Dicke, Blasse und Rothe, und auch mit der Sanftheit des Wesens war es nichts, denn sie schimpften gerade so auf den Kellner, wie es Fleischesser zu thun pflegen, wenn ihnen ihr Leibgericht nicht schnell genug gebracht wird. Auffallend ist der geringe Besuch solcher Lokale durch Damen; auf hundert männliche Gäste kommt kaum ein weiblicher.

Die deutsche Duellwuth.

Daß die Duellwuth in Deutschland in ungeschwächtem Maße fortgrassirt, dafür spricht der folgende unverkürzte Bericht des „Berl. Tageblattes“ vom 23. Juli:

Zwei Pistolenduelle haben am Sonnabend früh im Grunewald stattgefunden. In dem einen handelte es sich um die Folgen einer alten Fehde zwischen den Korps „Normannia“ und „Borussia“. Dem letzten Zweikampfe sind bereits mehrere schwere Säbelmensuren vorausgegangen.

Es standen sich gegenüber der Stud. med. B. von der „Normannia“ und der Stud. jur. Th. von der „Borussia“. Die Bedingungen waren schwere: gezogene Pistolen und zehn Schritt Barriere. Anlaß zu dem Zweikampfe sollen Thätlichkeiten gegeben haben. Bei dem zweiten Kugelwechsel erhielt Th. einen Schuß von der rechten nach der linken Seite durch den Leib, wobei edlere innere Körpertheile schwer verletzt wurden. Th. wurde nach dem Krankenhause in Moabit gebracht. Unterwegs fiel er wiederholt in Bewußtlosigkeit. Sein Zustand gibt wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Th. stammt aus Schlesien; er hat keine Eltern mehr. Sein Gegner hat sich bis jetzt der Behörde nicht gestellt.

Ungleich glücklicher und sogar nicht ohne komischen Beigeschmack verlief der andere Zweikampf, der aus ähnlicher Veranlassung hervorgegangen war und unter ähnlichen Bedingungen ausgefochten wurde. Gegner waren in diesem Falle ein Doktor der Philosophie, Chemiker von Fach, Russe, und ein Ingenieur aus Charlottenburg. Gleichfalls beim zweiten Kugelwechsel schoß der Ingenieur dem Chemiker durch jenen Körpertheil, den man nicht gern zu nennen pflegt, der aber zum Sitzen unentbehrlich ist. Der Verwundete der wohl lediglich mit einigen Schmerzen davonkommen wird, konnte sich in seine Wohnung begeben und wird hier behandelt.

— Kellnerwitz. — „Sie, Kellner, ich möchte zum Braten was Saures!“ — „Bitte sehr — hier ist die Weinkarte.“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 21. Juli '95.

Eine Episode, die seit mehreren Wochen die gesammte Polizei und Presse Berlins in Athem gehalten hat, erinnerte mich in ihren "essential features" so lebhaft an ähnliche Vorgänge in Amerika, daß ich sie, der Kuriosität halber, etwas zergliedern möchte. Wurde da neulich aus einer kleinen Stadt in der Nähe dem hiesigen Chef der Polizei, Krause, eine Höllenmaschine zugeschickt. Zum Glück wurde die Natur des Objekts in der Kiste von einem findigen Stephansjünger noch rechtzeitig entdeckt. Ehe die Zeituhr abgelaufen und das darin befindliche Dynamit explodirt war, hatte man das Ding schon unschädlich gemacht. Es war also absolut kein Schaden angerichtet worden, und das gerettete Haupt der Sicherheitsbehörde wurde gebührend beglückwünscht, auch vom Kaiser. So weit wäre ja Alles in Ordnung verlaufen. Aber was that nun die Berliner Presse, um der Thäter (denn um eine richtige Verschwörung handelte es sich) habhaft zu werden? Sie verfuhr akkurat so, man möchte sagen unmenschlich dumm, wie es drüben unter gleichen Umständen stets zu geschehen pflegt. Das heißt, sie hängte die ganze Sache an die große Glocke der Oeffentlichkeit. Während das einzig Richtige gewesen wäre, die Nachforschungen nach den Thätern so geheim wie möglich zu betreiben — was ja der Polizei hier so leicht gemacht wird, denn wenn es ihr beliebt, und gewöhnlich beliebt es ihr, läßt man der Presse nicht die geringste Mittheilung zugehen — that man das exakte Gegentheil. Tag für Tag wurde von allen Zeitungen die Welt darüber informirt, was man erforscht, und was man zu erforschen hoffe, wodurch die Ermittelung der Mordkomplotter, die auf solche Weise stets genau wußten, auf welcher Fährte die Polizei war, natürlich endgiltig hintertrieben worden ist.

Von dem famosen Reichstagsabgeordneten für Metz, Dr. Haas, ist schon mehrmals in den Zeitungen die Rede gewesen. Das Neueste von ihm ist Folgendes: Er hat seinen Jungen jetzt endlich, nachdem dieser zweimal in der Aufnahmeprüfung durchgefallen war, glücklich als Zögling der franz. Militärschule von St. Cyr placirt und ihm so die Möglichkeit verschafft, dereinst als Offizier gegen das Land, in dessen gesetzgebendem Körper sein Vater noch immer sitzt, zu kämpfen; er hat ferner sein Haus und sonstiges Eigenthum in Metz verkauft und hat nur noch ein möblirtes Zimmer daselbst als gelegentliche Schlafstelle beibehalten; und trotzdem veröffentlicht dieser Biedermann mit dem urfranzösischen Namen Haas in der Lothringer Presse eine Erklärung, daß er sein Reichstags-Mandat so lange noch weiter behalten wolle, wie es ihm gut dünke. Der Fall ist ein Unikum in der parlamentarischen Geschichte der Welt, und unglücklicherweise gibt es in der deutschen Verfassung und in sonstigen Reichs- oder Einzelstaats-Gesetzen keinen Paragraphen, der dem p. p. Haas das Handwerk legen könnte. Jetzt endlich wird von der deutschen Presse dafür agitirt, daß die Lücke in der Reichsverfassung ausgefüllt werde.

Im Punkte der Reklame hat Berlin von Amerika nichts mehr zu lernen. Man leistet darin sogar hie und da „Einiges". So sah ich vor einigen Tagen in den belebteren Straßen der unteren Stadt einen mit zehn Pferden bespannten Prachtwagen herumfahren, dessen Kutscher durch sein dem klassischen Alterthum entlehntes Kostüm und durch seine unleugbare Geschicklichkeit im Rosselenken gebührend Aufsehen erregte. An dem Gefährte stand, in weithin leuchtender Schrift, eine Reklame für einen „Malz-Gesundheits-Kaffee", dessen Vorzüge ich auch schon auf den Litfaß-Säulen und sogar auf Zwischenakt-Vorhängen in verschiedenen Berliner Theatern zu bewundern Gelegenheit hatte.

Wenn ich auf obige Notiz gleich etwas von der Statistik über die unehelichen Geburten in Deutschland folgen lasse, so hoffe ich, dadurch nicht in den Verdacht zu gerathen, für letztere auch ein bischen Reklame machen zu wollen. Die betreffende Statistik ist nämlich an und für sich interessant genug. Sie zeigt, daß von den im deutschen Reich Geborenen etwas über 9 Prozent in die Kategorie der illegitimen Kinder gehören—ein in mehrfacher Beziehung recht trauriges Zeichen. Geht man auf die Einzelheiten der Ziffernmasse etwas näher ein, so sieht man, daß die Höhe des Prozentsatzes in den verschiedenen Theilen des Reiches auch sehr verschieden ist, und zwar in genauem Verhältniß zur Schwierigkeit des Eheschließens einer- und der Erwerbszustände andrerseits. Das rechtsrheinische Bayern, wo das Heirathen den Leuten sehr erschwert wird, steht an der Spitze mit 15¼ Prozent solcher außerehelichen Geburten, Mecklenburg-Strelitz, wo die Dinge ähnlich liegen, folgt mit 13 Prozent, während das Rheinland mit nur 3¾ Prozent und das preußische Westphalen mit nur 2½ Prozent am anderen Ende der Liste stehen.

Eine Ehre für Deutschland ist es, daß die Scotch Arboricultural Society ihre Jahresversammlung heuer in diesem Lande abhält, weil diese schottischen Forstleute zur Ueberzeugung gelangt sind, daß sie ihre zwei Wochen hier vortheilhafter für ihr Wissen verwerthen können, als in irgend einem anderen Lande. Zwei Tage werden sie — 28. und 29. Juli — dem forstwissenschaftlichen Berlin und Umgegend widmen.

Es wird Vielen neu sein, daß der Extrablatt-Schwindel hier in Berlin seit längerer Zeit mehr in Blüthe steht als es meines Wissens je in Chicago oder New York der Fall gewesen. Das Dreisteste in diesem Fache aber leistete gestern Abend ein „Extrablatt", von einem unternehmenden Druckereibesitzer in der Hochstraße hergestellt, welches unter dem tausendfachen Geschrei der fliegenden Verkäufer: „Große Militär-Verschwörung" ungeheuren Absatz fand.

Es handelte sich nämlich in der einzigen Depesche, aus der das zu 10 Pfennig verkaufte „Extrablatt" bestand, um eine schon am Morgen gebrachte Zeitungsnachricht, welche von einer drohenden Gährung unter dem Militär in — Brasilien handelte. Merkwürdig ist, daß die Polizei gegen solchen abscheulichen Straßenschwindel, dem der Einzelne machtlos gegenübersteht, nie einschreitet. Unter 20 solchen ausgebrüllten „Extras" sind immer 19 einfacher Humbug und nur eines ist echt, d. h. ein wirkliches Extrablatt, das von einer wirklichen Zeitung in Berlin anläßlich einer wirklich wichtigen Neuigkeit herausgegeben wird, wie neulich der Lokalanzeiger, der 400,000 Extrablätter mit der Nachricht von Stambuloffs Tode absetzte.

Kürzlich brachte ich eine kleine Blüthenlese von mehr oder minder neuen Berliner Lokalwitzen. Hier sind noch einige der Allerneuesten:

Man sagt jetzt, wenn man sich ein wenig angeheitert hat: „Jck habe mir for'n paar Jroschen freundliche Jedanken jekooft."

Ein Krakehler wird jetzt euphemistisch als „eine kampfesfrohe Natur" bezeichnet.

Da das Altersversorgungsgesetz mit seinen tagtäglich das Einkleben von Dienstmarken ꝛc. nöthig machenden Bestimmungen in Berlin durchaus nicht populär ist, so parodirt man Schiller und andere Dichter und sagt:

„O Königin, das Kleben ist doch
schön;"

und

Klebe wie du, wenn du stirbst,
wünschen wirst geklebt zu haben.

Im Moabiter Kriminalgericht klebte — da ich gerade vom Kleben spreche— ein Spaßvogel ein den vollen Schein amtlichen Ursprungs tragendes Plakat an die Thür des Sitzungssaales, der am Meisten von der neugierigen „Damenwelt" belagert zu werden pflegt, welches folgenden Wortlaut hatte:

Damen, welche hier zuhören wollen, müssen erst den Nachweis führen, daß sie ganze und neugewaschene Strümpfe tragen.

Darob natürlich Entrüstung unter den „Damen", und diese legte sich nicht eher, als bis der nichtamtliche Charakter dieses Schriftstückes feierlich erklärt und das letztere herabgerissen worden war.

Schließlich noch eine kleine Anekdote, die mir kürzlich ein Offizier als authentisch erzählt hat. Ein Lieutenant hatte einen Burschen, der erst seit wenigen Monaten das heimathliche Arkadien in Hinterpommern verlassen hatte und sich auch sonst nicht durch übermäßige „Schläue" auszeichnete. Er war aber eine treue Seele und von einem wahrhaft rührenden Pflichteifer, weshalb ihm neulich sein Lieutenant ein Billet für den Zoologischen Garten gab und ihm sagte, er solle sich doch einmal die vielen wilden und seltenen Thiere ansehen. Nächsten Morgen frug ihn der Lieutenant, wie ihm die Biester gefallen hätten. Jochen grinste erst verschiedene Male, ehe er sich zu einer Antwort entschließen konnte, und dann sagte er lachend, mit der Miene eines überlegenen Kenners, der auf solche Späße nicht hereinfällt: „Ach, Herr Lieutenant, so 'ne Thiere jiebts ja gar nicht."

W. v. Schierbrand.

In Versailles 1870 und 71.

Den „Erinnerungen eines alten Offiziers" entnehmen wir Folgendes:

Unser Korps lag um und in Versailles, das ein modernes Capua für uns geworden wäre, wenn nicht das Bewußtsein ernstester und treuester Pflichterfüllung jedes Einzelnen im Verein mit der vorbildlichen Manneszucht unserer Armee die Oberhand behalten hätten. Der Dienst in der Zernirungslinie erforderte volle Hingabe, er war nicht leicht, zumal während des harten Winters. Aber alle die Kraftversuche der Belagerten, unsere Vorposten zu durchbrechen, zerschellten an dem ehernen Fels unserer Waffen; die Ausfälle waren blutig, am blutigsten die Schlacht vor dem Mont Valerien, während deren Getümmel die Franzosen in den Straßen von Versailles sich des doppelsinnigen Bonmots bedienten: "c'est la fin de la faim," denn jedesmal hofften sie auf unsere Niederlage und waren kleinlaut, wenn wir nach siegreichem Erfolge mit klingendem Spiel wieder in die Stadt einrückten und unsere alten Quartiere wieder bezogen. Der Dienst der Truppen, die nicht gerade auf Vorposten standen, war geregelt wie in jeder Garnison der Heimath; wir bedienten uns dazu der Plätze innerhalb und in der nächsten ungefährdeten Umgebung der Stadt; da wurden Ziel- und Freiübungen abgehalten, der Einzel- und Parademarsch, sowie Gefechtsformationen geübt, und täglich war Wachtparade auf der Place d'armes vor dem Schloß, von wo aus immer ein Bataillon mit Pauken und Trompeten die Garnisonwachen bezog. Das gefiel den Franzosen, das linderte ein wenig ihren Schmerz, und wie die Kinder folgte Jung und Alt jubelnd den Klängen unserer schneidigen Regimentsmusiken. Außerdienstlich gewährte Versailles alles, was uns erwünscht schien; wir erfreuten uns der Annehmlichkeiten einer kleinen Garnison, wir genossen die Vorzüge der Großstadt. Die Stadt hatte sich in rapieder Weise uns vollkommen angepaßt; die Bevölkerung nahm sichtlich Theil an uns, sie war uns wenigstens nicht abhold. Als in der Mittagstunde des 21. Oktober — es galt dem Ausfallgefecht bei la Malmaison — die Alarmtrommel die Straßen durchzitterte, ich mich eben auf mein Schlachtenroß schwingen wollte, da kam athemlos mit ängstlichem Gesicht eine würdige ältere Dame aus meiner Nachbarschaft, die Frau eines bei der Armee du Rhin in Metz stehenden Regimentsarztes, und legte für mich einen kompleten Zivilanzug ihres Gatten, in dessen Knopfloch auch das Bändchen der Ehrenlegion nicht vergessen war, in meiner Behausung nieder, „da wir geschlagen werden würden und ich die Flucht ergreifen müßte." Bekanntlich ist Versailles, ursprünglich ein Jagdschloß, von Louis XIV. zur Residenz erhoben und mit all' dem Glanze ausgestattet worden, der es noch heute umgibt; er verließ St. Germain, um bei seiner Lust am Leben nicht immer durch den Anblick der Katakomben von St. Denis an die Hinfälligkeit seiner irdischen Größe erinnert zuwerden. Reicher an Abwechslungen, denkwürdiger an Friedenserinnerungen, wiewohl "toujours en vedette," konnte unser Leben kaum irgendwo sein, als hier unter dem Donner der feindlichen Geschütze. Nur einmal im Oktober seit der Bildung der französischen Loire- und Somme-Armee befanden wir uns in bedenklicher Lage, die leicht hätte gefahrvoll werden können, wurden aber durch die Einnahme von Metz, welche die Hoffnung der Franzosen, Paris zu entsetzen, vernichtete, indem die erste und zweite deutsche Armee für den Schutz der Einschließung von Paris verfügbar wurde, daraus befreit. Der Durchbruch war gegen unseren Rücken auf Versailles geplant. Hier hatte ja auch der König seit dem 5. Oktober in der Präfektur sein Hauptquartier aufgeschlagen und empfing einige Tage später die durch die Kapitulation von Straßburg freigewordene Garde-Landwehrdivision. Die Einwohner, Vornehm und Gering, waren massenhaft herbeigeströmt; sie glaubten, es ginge mit uns zu Ende; sie hofften, eine undisziplinirte Horde alter Krümper zu sehen. Wie rasch aber war die Stimmung gewechselt, als diese hervorragend schönen Bataillone, alles Hünengestalten mit Vollbärten und in tadelloser Bekleidung und Ausrüstung, in Sektionen auf der Avenue de Paris vor dem Präfekturgebäude aufmarschirt standen und vom Könige, der durch die Glieder schreitend viele Grenadiere ansprach, begrüßt wurden. Ringsum lautlose Stille. Nur durch die Reihen der Franzosen murmelte es: "ce la Landwehr?! parbleu! oder mon dieu!" Einzelnen entrollte eine Thräne der Wuth. — — —

Die anti-englische Agitation in Aegypten.

Die nationale Bewegung in Aegypten, die sich namentlich gegen die Engländer richtet, hat in neuester Zeit wesenlich zugenommen. Der „Pol. Korr." schreibt man aus Kairo, 2. Juli: Die Propaganda für die Befreiungm des Nil-Landes von der englischen Okkupation wird mit lebhaftestem Eifer betrieben. Als Beweis der erhöhten Thätigkeit in dieser Richtung mag die Thatsache dienen, daß sich vor Kurzem in der ägyptischen Hauptstadt eine „Ligue National" gebildet hat, deren ganzes Programm auf die Erreichung des bezeichneten Zieles gerichtet ist. Die meiste Unterstützung erfahren diese Bestrebungen selbstverständlich von französischer Seite, und speziell von dem gebildeten Jung-Aegypten kann gesagt werden, daß es sich den Franzosen ebeso eng anschließt, wie es den Engländern abgeneigt ist. Die zahlreichen ägyptischen Studenten, welche sich an Pariser Schulen europäische Bildung holen, kehren mit ausgesprochenen anti-englischen Gesinnungen zurück. So besteht z. B. auch der größte Theil der „Ligue Nationale" aus Juristen, Publizisten u.s.w. die ihre Studien in der französischen Hauptstadt absolvirt haben. Man kann sich leicht vorstellen, daß, abgesehen von den angedeuteten Momenten, in der letztgenannten Stadt ein „Comite égyptien" besteht, welchem viele einflußreiche Politiker, unter Anderen die Deputirten Deloncle, Prinz Arenberg, Descubes, Etienne u. s. w. angehören. Die mehrerwähnten ägyptischen Kreise setzen auf dieses Comite große Hofnungen, indem sie erwarten, daß es demselben gelingen werde, die ägyptische Frage, was so viel heißt, als die Frage der Räumung Aegyptens seitens der Engländer, in Fluß zu bringen und eine internationale Aktion in dieser Richtung herbeizuführen, so daß England mindestens gezwungen sein werde, einen bestimmten und nicht fernen Termin für die Zurückziehung seiner Truppen aus dem Nillande festzusetzen. Diese Hoffnungsfreudigkeit und die Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Moment für die Erreichung des mehrerwähnten Zieles besonders günstig sei, stützt sich hauptsächlich auf die Voraussetzung, daß in den letzten Jahren in der Stellung England's gegenüber den anderen Mächten eine ungünstige Verschiebung eingetreten sei. Insbesondere wird dies in Bezug auf das Verhältniß zwischen London und Berlin angenommen. In der Berechnung der politischen Kreise Aegypten's haben die englisch-deutschen Beziehungen immer einen sehr bedeutenden Faktor gebildet. Je nachdem diese Beziehungen wechselten, stieg oder sank auch die anti-englische Propaganda. So hatte diese Bewegung einen sehr matten Charakter in Epochen, in welchen die Beziehungen zwischen Deutschland und England ein besonders freundschaftliches Gepräge trugen, wie beispielsweise im Jahre 1890, als der Helgoland-Sansibar-Vertrag abgeschlossen wurde, der in Aegypten die Annahme hervorrief, daß bezüglich Aegypten's, ein Einvernehmen zwischen Deutschland und England bestehe. Da nun nach der in Kairo herrschenden Ansicht das gegenseitige Verhältniß der beiden Mächte in der letzten Zeit an Freundlichkeit wesentlich eingebüßt hat, erachtet man die gegenwärtige Konstellation als besonders günstig für den Versuch, internationale Verhandlungen herbeizuführen, welche die Räumung Aegypten's zum Gegenstande haben würden. Man weist auf den Umstand hin, daß diese Frage in der russischen Presse seit einiger Zeit weit öfter und mit größeren Sympathien für die Bestrebungen der Aegypter erörtert wird, als dies früher der Fall war. Dies weckt in den hiesigen anti-englischen Kreisen die Hoffnung, daß die Forderung der Räumung Aegypten's seitens der Engländer auch an den maßgebenden Stellen in St. Petersburg, wenn die Frage gegenwärtig aufgeworfen würde, nicht ohne Unterstützung bliebe. Ohne nun an den im Vorstehenden dargelegten Tendenzen und Kombinationen weiter Kritik zu üben, mag nur so viel bemerkt sein, daß die auf die Beziehungen England's zu Deutschland aufgebaute Rechnung durch den in London soeben eingetretenen Kabinettswechsel jedenfalls zu einer sehr problematischen gemacht wird.

Riesen-Welschkorn.

Das Ackerbau-Departement ist in den Besitz von Proben einer neuen Art Welschkorn gelangt, die in Peru zu Hause ist und ungleich werthvoller zu sein scheint, als alle bis jetzt hier bekannten und angebauten Maisarten. Die einzelnen Körner sind viermal so groß, wie die des gewöhnlichen Welschkorns, die Kolben erreichen eine gewaltige Größe und sind dicht mit Körnern besetzt, und die Körner selbst sind außerordentlich reich an Stärkemehl; sie enthalten davon einen größeren Prozentsatz, als die Körner des gewöhnlichen Welschkorns. Man hat diesem Mais deshalb den Namen "Zea amylacea" gegeben, und nennt eine Abart — man hat bis jetzt nicht weniger als zwölf Abarten entdeckt—"Zea amylacea saccharata", weil dieselbe auch außergewöhnlich zuckerhaltig ist.

Im Ackerbau-Departement ist man der Ansicht, daß diese letztere Abart sich ganz besonders gut zum Konserviren in Büchsen eignen würde, und daß überhaupt die Einführung dieser Maisgattung (zea amylacea) der Landwirthschaft der Ver. Staaten zu größtem Vortheil gereichen würde. Ackerbausekretär Morton glaubt, daß die klimatischen Verhältnisse, besonders in den südlichen Mittelstaaten und im Südwesten ihrem Anbau günstig sind und empfiehlt, Versuche zu machen. Das Vertheilen von Tausenden von Buscheln Samen unserer allergewöhnlichsten Kornfrüchte u.s.w. hat er eingestellt, weil dieser Gebrauch im Gegensatz stand zu der ursprünglichen Bestimmung, daß nur „Samen von neuen, seltenen und hier nicht wachsenden Fruchtpflanzen", deren Einführung in unser Land Vortheil verspricht, vom Ackerbau-Departement verabfolgt werden soll, aber Sekretär Morton wird, wenn er einmal die feste Ueberzeugung gewann, daß der Anbau dieser neuen Maisart lohnend sein würde, nicht zögern, für ehrliche Versuche Samen zu beschaffen und kostenfrei abzugeben, denn das entspricht der Absicht des Gesetzes.

Wenn auch dieser peruanische Mais von den bis jetzt hier gepflanzten Arten völlig verschieden ist, so entstammt er doch zweifellos derselben Urpflanze, wie unser amerikanisches Welschkorn. Alle bekannten Arten dieser Kornfrucht stammen, wie man annimmt, von der "Zea tunicata", dem „bekleideten" Mais, der heute noch in Mexiko wildwachsend angetroffen wird, und den man „bekleideten" nannte, weil jedes Korn an dem Kolben in einer kleinen Hülse steckt. Das alte zentralamerikanische Volk der Mayas nahm vermuthlich in seinen Sitzen nördlich vom Isthmus von Panama und südlich vom 22. Grad nördl. Breite die Kultur der Maispflanze zuerst auf, und von dort aus wanderte die nützliche Pflanze nach Norden und nach Süden, neue Formen und Eigenschaften annehmend, je nach der Beschaffenheit des Bodens und des Klimas und der Art des Pflanzens. Um das Jahr 700 unserer Zeitrechnung war das Welschkorn wahrscheinlich schon überall am Laufe des Rio Grande bekannt, während es feststeht, daß sein Anbau in Peru noch viel weiter zurückreicht. Die Inkas in Peru kannten es, und in all' den aufgedeckten altperuvianischen Gräbern hat man Maiskörner gefunden.

— Burschikos. — „Darf ich fragen, wie viel Sie auf Ihrer Uhr haben?" — „Sechs Gulden fünfzig, mein Herr, wollen Sie mir's vielleicht auslösen?"

— Fataler Druckfehler. — (Aus einem Roman.) ....Die Gräfin fror heftig im Wagen. Wie sehnte sie sich nach ihrem Zimmer und nach dem behaglichen Kaminfe„g"er!

— Ein richtiger Musketier. — Sergeant: „Kerls, Ihr trampelt herum, wie eine Herde Elephanten! Ihr habt keinen Begriff, wie ein richtiger Musketier sein muß: Einen Musketier sieht man nicht, den hört man nicht, den ahnt man blos!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Bloomington Passagierzug	1.35 V	1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 V
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.00 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.00 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.
* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.00 PM
St. Paul and Texas Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	9.45 AM

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V